



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

8 (5.1.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88092)

General-Anzeiger



Telegraphisch-Abdruck
Journal Mannheim
In der Postämter-Verwaltung unter
Nr. 2621.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Erstausgabe zu Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postgeb.
Schlag N. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne Seite
Tageszeitung
Zwei Mal
Einzelnummern

(Babische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Paul Harris,
für den Inhalt und den Druck:
Fritz Müller,
für den Inhalt und den Druck:
Georg Buchner,
für den Inhalt und den Druck:
Karl Wepf,
Redaktionsrat und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Lithographie-Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Mannheim

Nr. 8 Samstag, 5. Januar 1901. (Abendblatt)

Wir ersuchen dringend, Beschwerden über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes ungesäumt an die Redaktion des Mannh. Gen.-Anz. gelangen zu lassen.

Politische Wochenschau.

Der Ministerialerlass über die Amtsverkündiger ist in der babischen Presse ein Gegenstand andauernder Erörterung gewesen. Was die unmittelbare Wirkung des Erlasses angeht, so ist nur ein Amtsverkündiger mit jäh erwachter Begeisterung auf die Seite des Ministeriums umgefallen, der Reichsgauverwalter. Vielleicht thut ihm, da er ohne Nachfolger geblieben ist, die Eile schon leid. Boshafte Menschen behaupten, sein Herausgeber habe sich im Bruchloser Bezirksverein mit wohlthuerender Wärme für das direkte Wahlrecht ausgesprochen. Anscheinend ist der Fall also nicht gerade tragisch zu nehmen. Im Uebrigen aber haben die vielverklärtesten Amtsverkündiger bisher keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ihnen das Recht der freien Meinungsäußerung weitaus wichtiger ist als die Eigenschaft eines Blattes für amtliche Ankündigungen. Man ist stellenweise so weit gegangen, das Vorgehen der Regierung mit dürren Worten als Vertragsbruch zu bezeichnen. Nun ist es ja Thatsache, daß das Recht der freien Meinungsäußerung den Amtsverkündigern ausdrücklich und schriftlich garantiert war; diese vornehme Auffassung des Verhältnisses zur Presse war auch ein kleines Blatt in dem Ruhmesstränge, der die Regierung des Großherzogs von Baden schmückte. Glaubt aber das Ministerium, mit dem bisherigen Zustande nicht länger auskommen zu können, so kann man ihm das Recht, ihn zu ändern, doch nicht wohl bestreiten! Ob es aber nützlich ist, wenn Amtblätter nur das Sprachrohr der Regierung und nicht zugleich auch des staatsstreuen Theiles der öffentlichen Meinung sind, darüber kann schließlich nur ein praktischer Versuch zuverlässigen Aufschluß geben. Wir erkennen nicht, daß das Experiment gefährlich ist, da es, im Falle des Mislingens, die Wiederherstellung des früheren Zustandes ausschließt. Aus der Gefährlichkeit eines Experimentes allein aber darf man keine Gründe gegen seine Verechtigung herleiten; darüber entscheidet, früher oder später, lediglich der Erfolg. Das Experiment an sich würde lediglich dokumentieren, daß der vordem bestrittene Systemwechsel nunmehr doch eingeleitet worden wäre. Einen Systemwechsel vorzunehmen ist aber das gute Recht jeder Regierung. Darin freilich müssen wir dem größten Theil der Amtsverkündiger nicht nur, sondern der babischen Presse überhaupt, sowie zahlreichen auswärtigen Blättern beistimmen: wenn schon eine Neuregelung des amtlichen Verkündigungsverfahrens vorgenommen werden soll, dann wäre es erwünscht, sie als einheitliche Maßnahmen für das ganze Land durchzuführen. Wenn wir diese unsere, eigentlich selbstverständliche Meinung bisher nicht besonders betonten, so geschah es, um auch den Anschein zu vermeiden, als wollten wir pro domo sprechen.

Das Bild der österreichischen Wahlen, soweit in ihnen die unbefangene Willensrichtung des Volkes zu Tage tritt, also der Wahlen in der 5. Kurie, ist nicht unerfreulich. Nicht Alles, was die Schönerergruppe gesagt und gethan hat, konnte den ungetheilten Beifall reichsdeutscher Beobachter genießen. Aber

wer im tosenden Kampfe steht, kann seine Worte nicht immer auf die Goldwaage legen, kann seine Handlungen nicht immer aus kühler Verstandeshöhe hervorgehen lassen. Man muß froh sein, daß dem bedrohten Deutschthum in Oesterreich unerschütterliche Vorläufer erstanden sind, und um r diesem Gesichtspunkte wird man bei uns im Reich vor Allem die Erfolge der Deutschnationalen zu begrüßen haben. Ergänzt wird dieser günstige Wahlausfall durch den Rückgang der schroffsten Gegner des Deutschthums, der Jungtschechen. Vervollständigt endlich wird das Gesamtbild durch die gewiß nicht zu beklagende Thatsache, daß die Stadt Wien der christlich-sozialen Kleinheererei entzogen ist. Leider bleiben es wohlthuernde Einzelercheinungen und es wäre sehr verfrüht, von ihnen auch nur auf den Beginn einer Gesundung im politischen Leben Oesterreichs schließen zu wollen.

Während die Kriegslage in Südafrika sich höchstens noch weiter zum Nachtheil der Engländer verschoben hat, steht das chinesische Problem der Deutung seines augenblicklichen Zustandes größere Schwierigkeiten denn je entgegen. Man wird gut thun, sich der optimistischen Auffassung gegenüber, die von Seiten von einigen amtlichen Stellen vertreten wird, mit einer reichlichen Dosis Skepsis zu waffnen. Die schlauen Chinesen, von Rußen und Japanesern beraten und durch die Deutschenbegehrte englischer Blätter aufgemuntert, werden vielleicht versuchen, Deutschland in der Hauptsache durch eine pompöse Sühngesandtschaft abzuspüren. Diese Spekulation auf gewisse Neigungen wäre so dumm wünschlich nicht, es wäre aber sehr zu wünschen, daß Herr Bernhard von Billow einen tüchtigen Kopf behielte und — einen steifen Nacken zeigte.

Große Meuterei auf einem englischen Kriegsschiff.

Ueber diesen schon kurz gemeldeten Vorfall schreibt unser Londoner Korrespondent unter dem 4. Januar: Von Hongkong wird unter dem gestrigen Datum gemeldet, daß eine Revolte englischer Kriegsmatrosen das peinlichste Aufsehen hervorgerufen hat. Die Besatzung des im Hafen von Hongkong liegenden britischen Schlachtschiffes „Barfleur“ bestand sich bereits seit einiger Zeit unter gewissen Einschränkungen mit Bezug auf Urlaub an Land etc., die durch ungebührliches Betragen eines Theiles der Besatzung herbeigeführt worden waren. Es scheint, als ob die Matrosen, die mit ihrem Schiffe auch im Norden an den Demonstrationen gegen die chinesische Regierung und zum Theil auch an den Landoperationen theilgenommen hatten, sich zu Beginn des „Konfliktes“ an Bord des „Barfleur“ hauptsächlich darüber beklagten, daß sie mit Bezug auf die „Vertheilung“ (1) der gemachten Beute nur kurz gekommen seien, und daß man ihnen größere Mengen von „privatim erbeuteten“ Sachen auf höhere Befehl wieder abgenommen habe. Aus Verdruss über diese „ungerechte“ Behandlung ließen sich die Matrosen dann zu allerhand verächtlichen und offenen Wiberpenstigkeiten verleiten, wie sie nun einmal in der britischen Marine an der Tagesordnung zu sein schienen, und als dann infolge dieser Unbotmäßigkeiten schärfere Maßregeln von den Vorgesetzten ergriffen wurden und besonders der Landurlaub für einige Tage ganz in Wegfall kam, wurde schließlich (ebenfalls nach uraltem britischen Theerjaden-Gebrauch) ein offener Aufruhr untereindehlich. Die Matrosen begannen damit, Waffen und

besonders Geschütze, d. h. Theile der Verschlässe, Kuffen, Pistolen etc., heimlich über Bord zu werfen, und zwar in solchem Umfange, daß gestern, Donnerstag Morgen, keine einzige Kanone an Bord der „Barfleur“ mehr in geschickfähigem Zustande war, sobald das ganze riesige Schiff einfach lahmgelegt wurde. Als der Kapitän die entsprechenden Untersuchungen anstellen ließ, brach der Sturm los, und soweit wie bis jetzt verlautet, wurden ein Wachoffizier und verschiedene Unteroffiziere im Handgemenge verwundet, und es gelang erst unter Zuhilfenahme von Landtruppen und anderer Matrosen, die Meuterer wieder zur Vernunft zu bringen. Ueber 50 Mann wurden sofort in Eisen gelegt und das Schiff allbald unter Standrecht gestellt. Die Londoner Admiralität verzweifelt einstweilen jede Auskunst über den Vorfall.

Panik in Kapstadt.

(Von unserm Korrespondenten.)

London, 4. Jan.

Immer bedrohlicher wird die Lage in der Kapkolonie für die Engländer und die letzten Nachrichten vom Kap bezeugen, daß der allgemeine Zustand der gesamten holländischen Bevölkerung im Norden, Süden, Osten und Westen, — bisher als ein: abwärts Unmöglichkeit verläßt und von der Hand gewiesen, — nahe, so gar sehr nahe bevorsteht und schon fast an die Thore der Stadt am Tafelberge pocht. Die Panik in Kapstadt und in der nächsten Umgebung wird stündlich größer und die hastigen Vorbereitungen der Militärs, die sich überstürzenden Befehlen und Befehlen der Behörden tragen nicht gerade dazu bei, die Bevölkerung zu beruhigen, soweit sie nicht dem bürenfreundlichen Virilanderthum angehört und sich im Geheimen vernünftig die Hände reibt. Es kann nur noch eine Frage von Stunden sein, ob das Standrecht, dessen Regiment schon bis auf eine Entfernung von nur 100 engl. Meilen bis an Kapstadt heranzieht, für die ganze Kolonie in Kraft treten wird, wenn es nicht bereits zur Stunde im vollen Umfange verhängt worden ist.

Ein weiteres Symptom der Panik und der drohenden Gefahr ist die große Eile, mit welcher sämtliche Kriegsgesessenen Buren, die sich in der Stärke von einigen Tausend Mann in den stark bewachten Lagern in den Vorstädten von Kapstadt, Greenpoint und Simonsdorp, befinden, Hals über Kopf mitten in der Nacht zusammengetrommelt und an Bord der verschiedenen im Hafen gerade vorhandenen Transportdampfern und Kriegsschiffen gebracht wurden, wo sie jetzt wie die Sardinen zusammengepreßt liegen und somit aus dem Wege geräumt sind. Man befürchtete anscheinend, daß diese Gesessenen allzubiele Freunde in der Bevölkerung haben könnten und vielleicht ein unliebsamer Faktor in dem bevorstehenden oder doch wenigstens in den Bereich der Möglichkeit gerückten Aufstand der holländischen Kolonisten werden würden. Andererseits scheint auch kaum noch eine Kompanie Landtruppen zur Bewachung der großen Gesessenen-Läger erübrigt werden zu können, da alle nur eben verfügbaren Truppen die Front nach Norden nehmen oder zum Theil auch schon nach dort abgehen mußten.

Wie nahe die tatsächliche Gefahr der Buren-Invasion der Hauptstadt der Kolonie bereits gerückt ist, geht aus der Meldung hervor, daß ein größeres Gefecht zwischen britischen Truppen

Reinzeihunnertunneens.

's Reische Johr, so wie jäh's g'heert,
Frisch is's erschiene,
Jung un schen is eingeleht
's mit vergnigte Miene,
Zwer Racht hot's forgebaut
Als de Dred, de grobe,
—
Als die Schmier, in der mer g'schbedt,
Einfach forgeblo.
—
Weil umsunst getrische mit
Weg'm Dred, mit arme,
Der wo mehr wie schredlich hier,
Hott gezeigt Erbarme
Schließlich 's himmlisch Regiment,
Hott's nit lenne gude,
Ih zum Nordwind hingereant:
Nordwind seg se drude,
Hott's ganz einfach tummandit,
—
Unn geburt am scheensche
Ih's Johr dann einmarschiet,
's Reinzeihunnertunneensche!
—
Ja, wann halt de Himmel wild
Reige schicki Hellung,
Der kann ewe als noch mehr
Wie die Schabdermaltung,
—
Wann de Dred is noch so groß,
Loh'te Nordwind blofe,
Der hot's Reche besser las
Wie mit bloe Hofe,
Bloee Rittel die Arme,
Mannemer Janitschore,
's Regiment de Ritterschack,
—
Unser Schladtsuffare.
—
Also jeh fange mer widder an Gens an un jähle bis uff Reine-
weinig, 's is halt immer widder die alde Reize un wann sunschit nit

iweraal die ungeheere Fortschritte zu bemerke wäre, ob vorne dran
achzehen oder neizehn schbedt, deß dhöt mer uff die Dauer gar nit
anschlage. Wier so wech mer doch, warum mer bereits an Reizehn-
hunnertunneens halte. Im Johr Reizehnhunnertunneens merre zum
erschleemool die Mannemer Schupleit uff Rechnung vunn de Schidi
in zahn b'z'lichl' Behandlung genomme. Jeder Mannemer
Schuhmann trieh in Zukunft dunn Zeit zu Zeit, for umsunst, uff
de Jahn g'friedt, werd, wann's netzig is, plo m b'irt, trieh die
Jahn geburt, die saule rausgezoge, wie eing'seht, forzum, mit dem
Wort g'lagt: in Mannem trieh die Schupleit in Zukunft 's Maul
sawmer g'halte. Also doppelt in Acht genomme in Zukunft vor de
hellige Hermandad vunn Mannem, dann wann so'n Mannemer Schu-
mann, wann mer'n ärget un chitaniet, uff eenmool bisig werd un
eem ordentlich die Jahn zeigt, deß ih hernoch gar leen Wunner. Ganz
recht g'schieht's aber, unere Schupleit, daß se, wann se bohle Jahn
hawe, auch emool siehle misse, wie's plo m b'ire dhut, bis jeh hawe
se immer norr anner Zeit plo m b'irt, wann auch nit an de Jahn,
so doch als an de Hand, un daß se do als nit sehr gart mit ihre
Volenke hawe umgeh'n könne, deß wech mer jo. Wann se jeh hie un
do selwer plo m b'irt merre, werre se schunn merke, daß's Schidhulle
doch nit so leicht is, wie se als meene, un'n Kranter, ob's in de
Jahn reih, odder 'm de Alkohol im Schadel rumort, nit immer so
leicht schidil halte kann, wie mer's gern hawe möcht. — Dr Feuerio
fangt nabhierlich 's Johr Reizehnhunnertunneens noch nit emool
mit Gens, — der fangt's mit Null an, dann wo nit is, holt de
Kaiser 's Recht verlore un mer muß mit e unde Null reche!
Die Kriegstah is blutt un leer, un die Feuerioaner wolle nit norre
vunn Gens bis Reizehnhunnertunneens, odder bis Reizehnhunnertunneens zähle,
neen noch viel weiter, un sogar die israelitisch Feidrechnung, jedes
Johr in e Marschidiel umg'seht, un wann's auch dies in die Fink-
bauend sint, langt noch nit, un de Feschtung scheen un wiridig un
doch nit so hoch heraufschelle, daß's sich nit an de elcktrische Schitrohe-
bedebräht de närrische Schadel einschlägt. Also wie g'lagt, die
Feurioaner zähle nit norre bis uff Reizehnhunnertunneens, neen se
zähle auch uff die Opfermiltigkeit vunn ihre mehr odder weniger
närrische Mitberger un hoffe nabhierlich die Rechnung nit ohne de

Werth zu mache. Sunschit aber holt sich bis jeh 's Johr Reizehnhun-
nertunneens durch gar nit dunn seine viele Vorgänger unere-
schiede; die Reizehnsimpel hawe widder, wie de Reizer zur zwelste
Schlund ausgholt g'hatt, un die erscht un Reizehnhunnertunneens
eens ang'fange holt, grad wie frischer, 's Johr ang'hosse, ang'reichse
un angebrante, un for de nötliche Froschtig g'forgt, so daß die
verbrannte Froschschelk noch heit uff de Schitrohe rummliche; unere
erscht Fisebannunglid holt sich mit Herdenmerdiger Promptheit, deß
mool zur Abwechslung in de Balz, auch mit'm Eintritt dunn neie
Johr glei eing'schbedt, un die Reizehndringelgederscherrande hawe
auch im Johr Reizehnhunnertunneens als noch die alde Ausrede un
Schrick am Leid, un sich e Mart odder e Fußzippenningschidiel zu
ergatte:
Ih bitt' un e Reizehngeld un e Kleen,
Wie sunschit so auch jeh for Reizehnhunnertunneens:
Ih hab ihne 's vorg Johr die Rohle befrage,
'me gude Feind for ihr Rechnung de Budel verschlage,
Ihr seelig Schwiggerrudder, deß is nit geloge,
For sinsezwanzig Johr mool aus'm Wasser gelege,
Ih fahr als Morgens am Fink durch ihr Goh,
Unn knaß mit de Beitsch zu ihne ihr'm Schob,
Ih lenk die Eppreschack, wo durch die Schitrohe hier zlegh,
Die wo so schen kappert, un so schredlich gud rieht,
—
Ih fahr mit de Dampfwolz schunn Morgens am Deel
Unn wed se, — an ihrer Wohnung vorbi,
—
Ih bin de Rildmann, ich hab ihrer Rudder
Die Rild als gebrocht un de Räs un die Budd,
Ih wasch als im Summer die Häuser hier ab,
Bei ihne ich auch als die Ehr emool hob,
Dunn gründliche Ruhe un Seefe un Wese,
—
Mir dhune, wann's brennt, als bei Jedem, beim Wäße
Gern helfe, un sinn de Scholz vunn de Schladt,
Bei ihne hawe mer auch schunn's Bergniege mool g'hatt,
—
Drum bitte un Reizeh, wann's auch norr e Kleen,
Mer widder, wie immer, for Reizehnhunnertunneens!

Dr. Haas'schen Druckerei, E. 6, 2.

19.

at

ngen

1914

1914

1914

und Buren in der Nähe der Bezirkshauptstadt Sutherland in den Kombergbergen im Gange ist, über dessen Verlauf bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes berichtet werden konnte. Dieses südlichen Sutherland liegt nur 170 engl. Meilen nordöstlich von Kapstadt entfernt, und wenn, wie wiederholt verlautet, die Streifpatrouillen der Buren sogar schon bis Matjesfontein vorgedrungen sind, welcher Ort an der direkten Eisenbahnlinie nach der Tafelbai in einer Entfernung von nur ca. 130 engl. Meilen gelegen ist, so hat man in Kapstadt allerdings einigen Grund zur Nervosität.

Im Uebrigen lauten die über Kapstadt kommenden kurzen Meldungen sehr unbestimmt, da natürlich die Censur sehr scharf bei der Arbeit ist und große Schwierigkeiten macht. — Eine sehr beachtenswerthe Nachricht kommt allerdings noch vom Norden des Reichs: Schonplages und ist vielleicht geeignet, Angst und Entsetzen unter Aktionären und Spekulanten, und ganz besonders unter den unzähligen Leuten zu verbreiten, die seit Monaten in den Hafenstädten Südafrika's auf die Geloubnisse warten, nach dem Norden gehen und dort in den Minenbezirken Arbeit und Verdienst suchen zu dürfen. Lord Riechers hat nämlich den Besitzern und Verwaltern der vielen Minen des sogenannten „Mantel“ mittheilen lassen, daß ein militärischer Schicksal der Werke nicht zu denken sei, monach sich Jeder zu richten habe. — Das meint wohl, daß für solche Zwecke keine Truppen mehr vorhanden sind, und daß Wichtigers zu thun ist, als Minen zu bewachen. Das ist ein arger Schreckschuß für gewisse Leute.

Zur Lage in China.

Ein Brief des Grafen Waldersee.

Dem Grafen Waldersee ist aus Peking folgendes an den Magistrat in Hannover, zu Händen des Herrn Stadtdirektors Stamm, gerichtete Glückwunschs schreiben als Feldpostbrief eingegangen.

Peking, 14. November 1901.

Sehr geehrter Herr!

Zum Jahreswechsel meinen herzlichsten Glückwunsch meinen lieben Mitbürgern, mit der Meldung, daß es mir vorzüglich geht. Hommers Vordersohnen thun uns sehr wohl, werden aber in ihrer Mehrzahl noch für die Zeit der großen Noth aufgehoben. Ihnen, des Herr Stadtdirektor, für Sie und die Ihrigen ganz besonders gute Wünsche. Hoffentlich auf Wiedersehen in nicht zu ferne Zeit!

W. Waldersee, Feldmarschall und Ehrenbürger.

Die Meldung von einem schweren Unglücksfall.

weicher die deutschen Truppen beim Salutschießen am Neujahrstag in den Peitangforten betroffen hat, wird leider bestätigt. Generalleutnant v. Pöffel meldet aus Tientsin: Beim Salutschießen am Jahresende im Peitangfort wurden von 2. Bataillon schwerer Feldhaubitzen und 3. Pionier-Kompagnie 6 Mann getödtet, 15 verwundet. — Auch in diesem Fall zeigt sich wieder die Mangelhaftigkeit der amüsanten deutschen Beschießung. Ueber den Unglücksfall waren Londoner Blätter weit früher unterrichtet als das deutsche Publikum. Schon die Londoner Abendblätter vom Donnerstag konnten im Wesentlichen richtig über den schrecklichen Unglücksfall berichten. An amtlichen Stellen in Berlin war bis zum Donnerstag Abend von einem solchen Unglücksfall nichts bekannt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Januar 1901.

Ernennungen. Expeditionsassistent Carl Martin Bayer bei Groß-Verwaltungshof wurde zum Registraturassistenten bei dieser Behörde, Verwaltungsassistent Philipp Kuffler an der Heil- und Pflanzschule bei Emmendingen zum Expeditionsassistenten bei der Verwaltungshof und Alvar Ernst Bickhoff bei Groß-Bezirksamt Ueberlingen zum Verwaltungsassistenten an der Heil- und Pflanzschule bei Emmendingen ernannt.

Unfälle. Straßenbahn. Während fast täglich aus dieser oder jener Stadt Mittheilungen kommen von schweren Unglücksfällen, welche durch die Straßenbahnen herbeigeführt worden sind, kann in Mannheim mit hoher Wahrscheinlichkeit konstatiert werden, daß die Straßenbahn trotz ihrer mehrwöchentlichen Verletzung bis jetzt noch nicht den kleinsten Unfall verursacht hat. Nur ein Mops wurde überfahren. Für das Schweben der zwei Pferde eines Vierfuhrwerks vor der Straßenbahn, das am Weihnachtsabend den Tod eines Vierkühlers toll im Gefolge hatte, kann die Straßenbahn nicht verantwortlich gemacht werden. Die Mannheimer Straßenbahn hat ein Recht auf diese Sicherheit in ihrem Betrieb stolz zu sein. Anerkennung gebührt vor Allem den Wagenführern für ihre Umsicht und Aufmerksamkeit; wenn diese nicht vorhanden wäre, würde sich mancher Unglücksfall ereignen, denn die Sorglosigkeit und Unachtsamkeit des Publikums ist in Mannheim nicht minder groß als in den übrigen Städten. In Berlin sind von der Straßenbahn im vergangenen Jahre durch Ueberfahren 21 Personen getödtet und 138 schwer verletzt worden. Von den Todten sind neun Kinder im Alter von 2½—12 Jahren, vier Schwere, bez. Taubstumme und zwei Betrunkene, so daß von der Zahl derjenigen Verunfallten, die im Augenblick der Katastrophe vollständig Herr über sich waren, elf Ver-

storblichen. Eine eigenartige Erscheinung ist, daß Vormittags bis Mittags um zwei Uhr die tödtlichen Verletzungen nur in zwei Fällen sich ereignet haben. Es scheint demnach, als ob die vorrückende Tageszeit und die damit zusammenhängende Entspannung der Nerven ein verzögerndes Nachlassen der Aufmerksamkeit zur Folge hat.

Das Sekretariat der hessischen Handwerkerkammer hat in Verfolg ihrer Verhandlungen über Hinwirkung auf Baarzahlung kleine Zirkulare herausgegeben, welche sie den Handwerkern mit der Mahngabe zur Verfügung stellt, sie allen ausstehenden Rechnungen beizufügen. Das Publikum ist gebeten, das einer Rechnung beiliegende Zirkular nicht gerade als direkte Mahnung des Rechnungsführers aufzufassen, sondern als eine offene, aber dringende Bitte der Kammer an die Allgemeinheit, durch pünktliche Zahlung den Handwerkern wirtschaftlich zu heben und zu fördern. Die Kammer glaubt, daß auf diesem Wege das Ersuchen in alle Theile der Bevölkerung gelangen und sowohl die verbundene als notwendige Beherzigung finden würde.

Colosseumtheater. „Mein Leopold“ gelangt Sonntag, 6. Januar, erstmalig im Colosseumtheater zur Aufführung und werden wir nicht verfehlen, auf dieses vorzügliche Volksstück besonders aufmerksam zu machen.

Auf die 1. Carnevalistische Sitzung des „Feuerlo“, die heute Samstag Abend im „Haberer“ stattfand, machen wir hiermit noch einmal speziell aufmerksam. Der „mischel“ will, muß bekanntlich rechtzeitig kommen, sonst kriegt er überhaupt keinen Sitz. Da die hervorragenden Carnevalisten mitwirken, so dürfte der Abend für den Mannheimer Fasching epoche Bedeutung erreichen.

Rom Köhler Carneval. Das vom Festkomitee des Köhler Carnevals erlassene öffentliche Ausschreiben deshals Erlangung von theils prächtigen, theils humoristischen Zeichnungen für Wagen und Gruppen zum großen Kostentage 1901, nach der Grundidee des Herr Joseph Wingerder: „Was uns das neue Jahrhundert bringt“, hatte einen großen Erfolg. Die am 22. Dezember im Dampfhotel zusammengetretenen Preisrichter, Geh. Regierungsrath Köhler, Regierungsbauinspektor Moth, Bezugsordner Regierungsrath Scheidewitz, Walter Scuppel und Geh. Bau Rath Stübgen konnten in Gemeinschaft mit dem Festkomitee von 48 Eingängen folgende prämiiren: die Wagen: Frucht mit Sterntraube, Automobil, Wetterprophet, Torpedoboot, Jungfernhelm von W. Pühl und Ferd. Frings-Köln; die Wagen: Fische, Jugendstil, Erklärung von Tinglingling von den Architekten Tong Müller und Alth. Wipping-Köln; die Wagen: Promenaden-König von Jos. Ordothen und J. H. Wagener-Köln; die Wagen: Elektrische Wurstfabrik, Regenausläufer, Besuch des Schah von Persien, Köhler Bauer von Henry Reder-Köln; der Wagen: Frauenemanzipation und Reitergruppe la neuve baree von Max Wolffers-Düsseldorf; der Wagen: Jubiläumsmuß von Th. Winkel-Köln; der Wagen: Feinschmiederei von Frey Mustfeld-Köln; der Wagen: Prinz Carneval von Gebhard Adach-Köln.

Englischer Conversations-Club. Seit einiger Zeit hat sich hier in Mannheim ein englischer Conversations-Club gebildet unter der Leitung des Herrn Sprachlehrers Mac Kay. Eine derartige Einrichtung wird wohl mit dem größten Interesse von Manchen begrüßt werden, weil es sich hier nicht darum handelt, Engländern Gelegenheit zu geselligen Zusammenkünften zu geben, sondern weil hierdurch lediglich jungen Herren, welche bereits genügende Kenntniss der englischen Sprache haben, Gelegenheit gegeben wird, das Gelernte in Conversation zu vervollkommen. Der Club wird regelmäßig jeden Montag Abend 9 Uhr im „Wilden Mann“ zusammenkommen, woselbst englische Zeitungen, Monatschriften etc. zur unentgeltlichen Benützung durch die Mitglieder ausliegen. Herr Mac Kay, der Vorstand des Clubs, ist geborener Engländer und ertheilt schon seit Jahren Unterricht in der englischen, sowie in der schwedischen Sprache, in Grammatik, lausm. Korrespondenz und Conversation; seine leicht fassliche Unterrichtsmethode haben ihm denn auch stets einen großen Schülerkreis zugeführt und besten Erfolg und den Dank der Schüler eingebracht. Die meisten der jetzigen Clubmitglieder sind Herr Mac Kay's früherer Schüler. Näheres kann man am Clubabend jeden Montag im Nebenzimmer des „Wilden Mann“, oder auch von Herrn Mac Kay selbst, profess. Kirche 14 Ludwigs-Platz, erfahren.

Ein eigenartiger Streik wird der „P. Pr.“ von Speyer gemeldet: Die dortigen Klimmocher und Fuhrleute haben beschlossen, kein Eis mehr unter 15 Pfg. per Zentner zu liefern. Obwohl nun schon das schäbste Eis gebrochen werden kann, ruft das Geschäft vollständig, da die Procureure durch Aufschlag bekannt geben, daß sie nicht mehr als 10 Pfg. bezahlen. Angebotene Unterhandlungen hatten kein Resultat.

Die elektrische Straßenbahn wird von morgen, Sonntag, an bis zum Waldhof, dem Endpunkt der Linie Panorama-Elektrizitätswerk Waldhof verkehren.

Die Arbeitslosenbeschäftigung ist durch die eintretende Kälte ins Stoden gerathen. Naturgemäß können Erdarbeiten bei den jetzigen Temperaturgraden nicht mehr vorgenommen werden. Da indeß für das Steinloppen weder eine Halle, Zell, oder sonstiger Schutz vorhanden, noch schnell zu beschaffen ist, bei hohen Kältegraden aber diese Thätigkeit im Freien für die Gesundheit zu bedenklich erscheint, hat man beschlossen: An den Tagen, wo die Kälte eine gewisse Höhe erreicht, beginnt die Arbeit erst Vormittags 10 Uhr und wird nicht über 4 Uhr Nachmittags ausgedehnt. Die Löhne für diese abgekürzte Arbeitszeit betragen unter Aufhebung der Akkordarbeit pro Tag für Verheirathete 2 Mark, für Ledige über 20 Jahre 1,50 Mk. und für Ledige unter 20 Jahre 1 Mk. Dieses Vorgehen der Stadtverwaltung ist sehr zu begrüßen.

besinde, und mit schmerzlicher Resignation wird wohl mancher dieser Indianerfreunde gedacht haben, daß wirklich der Tag in absehbarer Zukunft bevorstehe, da die letzte Rothhaut den weißen Leugnern der Kultur zum Opfer fallen wird. Die warmen Symphonien dieser kleinen Indianer-Entschlossenen sollen nun in Hinblick nicht mehr in so prägnanter Weise bekräftigt werden. Durch die letzte Volkszählung in Nordamerika ist nämlich ermittelt worden, daß die Zahl der Indianer statt einer Abnahme eine, wenn auch geringe Zunahme aufzuweisen hat. Im Jahre 1890 befanden sich nach genauen Ermittlungen 284 000 Indianer im Gebiete der Vereinigten Staaten. Die letzte Volkszählung weist 331 000 „Kinder des großen Geistes“ nach. Dabei wird festgestellt, daß die Stämme, die auf der Bahn der Civilisation am weitesten vorgeschritten sind, zunehmen, während die anderen theils allmählich langsam aussterben. Jedenfalls ist also der Tag der letzten Rothhaut noch lange nicht angedrungen.

Der Pau der afrikanischen Telegraphenlinie von Kap nach Kairo schreitet rasch fort. Die von den Eingeborenen gemachten Schwierigkeiten sind geringer, als man anfänglich angenommen hatte, und trotzdem die Linie durch von kriegerischen Stämmen bewohnte Territorien läuft, sind nur wenige Zwischenfälle vorgekommen. Man greift hin und wieder zu dem Mittel, den Eingeborenen einige Proben des elektrischen Stromes zu verabsorgen, und der beständige elektrische Schlag schüchtern sie mehr derart ein, daß sie einen heillosen Respekt vor der unbekannten Macht bekommen, ja, in vielen Fällen waren sie nur in der Weise zu beschwichtigen, daß man ihnen gestohlene, Feighe an d. n. Telegraphenlangen anzubringen, die nach ihrer Meinung die geheimnißvolle Macht zu verthemen vermögen. Die durch wilde Thiere und besonders durch die schwerfälligen Dörbäuter angerichteten Schäden sind verhältnismäßig gering, dagegen bietet

ein Voltbureau für die bankliche und habscherische Platz mit dem Siege in Mannheim ist von den hiesigen katholischen Gewerkschaften in den letzten Jahren. Dasselbe befindet sich im Verbandsbureau, K. L. 17. Sein Sekretär Herr Stadtwandwörter Schenk Jozed des Bureau ist die Ertheilung von unentgeltlicher Auskunft in allen Rechtsfragen. Die Verlegung von Bittgesuchen und Eingaben, Schlichtung von Streitfällen, Vertheilungsmittelungen etc. Das katholische Voltbureau bildet ein Gegenstück zu dem sozialdemokratischen Arbeiter-Verein.

Gene Zeckheimer Wirthschaftler-Gesellschaft. Es so bieten heute vom Stadtsinger die Wirthschaftler Peter Franz Gebrian Barbara geb. Winder aus Seckenheim, welche die Milch zu 80 Pfg. entnahmte, 50 Mark Geldstrafe erweist. 10 Tage Gefängnis. Jhr Tochter Katharina geb. Sturm, welche die gefällige Milch an die Kunden verkauft, bekam die gleiche Strafe. Die Landwirth Friede, Gruber Guelman, Margaretha geb. Sturm in Seckenheim, die zu 70 Pfg. Wasser zulegte, erhielt 10 Mark Geldstrafe erweist. 10 Tage Gefängnis; die gleiche Strafe erhielt die Christiana G. n. y. G. n. y. Barbara geb. Arnold, welche 15 Pfg. Wasser zulegte und zu 20 Pfg. entnahmte.

Einem bunten Jungensstreik, der unter Umständen sehr gefährlich hätte werden können, beugte der Feuerwehrtung Jakob Ludwig Kettner aus Seckenheim am 11. November dadurch, daß er einen ziemlich großen Wasserbehälter in die Küche des G. org. Kellner in Seckenheim warf und dadurch das Feuer und die Nachschauer zerstreute. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 20 Mk. Geldstrafe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß-, Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 6. Jan. bis 13. Januar. Sonntag, 6. (A) „Lindbächer“, Montag, 7. (A) „Der Wasserdienst“, Dienstag, 8. (A) „Die Akademie“, Mittwoch, 9. (A) „Die Maskenbühne“, Donnerstag, 10. (A) „Aufg. h. Adona. Voract h. Wasserdienst“, Freitag, 11. (A) „Im ersten Male“, Samstag, 12. (A) „Die Weiberhändler von Nürnberg“.

Der Mannheimer Kunstverein. (Collection Graf Kitzner.) Die Poesie stillerster Dämmerungsstimmungen hat der in München wohnende Walter Graf Kitzner (ein Sohn unserer Stadt Mannheim) mit einer Reihe von Landschaften zum Ausdruck zu bringen gesucht. Das am Horizont und auf Waldesflühen noch formirende Licht der sich schon in das Dunkel der Nacht hüllenden Erde in seiner phantastischen Erscheinung hat den Künstler zur Darstellung gereizt. Alle Details lösen sich in Stimmungen auf und nur die großen Lichtflächen treten scharf hervor. Auf dieser Beobachtung haben die Delgemälde „Bei Burgau“, „Stille Wasser“, „Am Rührsee“ und „In der Salzoch“. Mit einem größeren Delbild „Abend“ hat Kitzner gleichfalls eine phantastische Zeichnung interessanter Weise geschaffen. Bei anderen im vollen Tageslicht aufgeführten Landschaften hat er doch die alte primitive Behandlung; hier verlangt die Natur entschieden klarere, detaillirtere Darstellung, soll diese letztere mehr als bloße Skizze sein. Einen solchen Mangel an feinerer Ausführung weisen z. B. Kitzners „Aquarelle auf. Blätter wie „Straß in Dordrecht“, „Bei der Leyde“, „Abend“ sind zu vortrefflicher künstlerischer Wirkung gebracht. Als ebenso bemerkenswerthe Arbeiten zeigen sich eine Anzahl seiner farbigen Stimmungsdelgemälde: „Erdbeben“, „Vappeller“, etwas von der liebendwürdigen, sich gern in die Kleinwelt verlesenden Natur des Künstlers legen. Von den rabirten Portraits ist besonders der Kopf einer älteren Dame (in verschleierten Zuständen der Kupferplatte aufgestellt) bei sorgfältigster Ausführung weich und schön im Ton. Auch ein still gemaltes Selbstportrait hat Kitzner der Collection seines eine sehr ausgeprägte Sonderart Spiegelbild Werke beigegeben, die übrigens kürzlich auch in München im besten Verkauf standen.

Hochschule für Kunst. Vortrag des Herrn Hofkapellmeisters Köhler. Eine große Zahl Mannheimer Kunst- und Musikfreunde hatten sich zu dem für die Willagstunden angeordneten Vortrag des Herrn Hofkapellmeisters Köhler über die am Dienstag (5. Akademie) hier zur ersten Aufführung gelangende 2. Brudner'sche Symphonie (C-moll) in der Hochschule für Kunst eingefunden. Aus deren Köhler's Worten sprach eine warme Liebe für den Komponisten und sein Werk. Mit seinem Bescheidenheit der Eigenart Brudner's suchte er seinen Hörern nicht nur den äußeren Aufbau und die thematische Gliederung klarzulegen, sondern sie auch in die Gedanken- und Empfindungswelt der mächtigen Schöpfung einzuführen. Ein nationales, ein „deutsches“ Werk ist es, sein Erbe der inneren Kern deutschen Wesens, deutschen Charakters. Im ersten Satz ein Laßen und Säuen, ein Aufbauen gegen Gott und das Schicksal, das bis zur wilden Anlage und gelben Verzweiflung anwächst. Ein mildes, trübendes, freudverheißendes Thema unterbricht nur für Augenblicke die düstere Melancholie, die am Schluß in dumpfer Reizung erstickt. Der trotzig herbende Wille scheint erloschen, ein Gefühl will uns beschließen, so führt der Redner aus, wie es und beim Anblick der berühmten Dürer'schen „Melancholie“ überkommt. Den zweiten Satz, das Scherzo, hat Brudner selbst mit der Ueberschrift „Der deutsche Nicht“ versehen, und die Absicht, die sich in diesem Namen ausdrückt, hat er in der Ausführung trefflich erreicht. Humoristische Phantasie wachelt mit junger blühender Phantasie und fleckig-fremden Wellen. Doch die weisse Dürer'sche, eine Jung-Siegfried-Stimmung, trägt den Sieg davon, und das an Hand der Schlacht gemahnende Trio (Sint und träumt die Gedanken des Scherzo weiter aus. Das Adagio bildet den Höhepunkt der Symphonie. Ein erbes Thema klingt wie eine milde Frage, eine Bitte um himmlischen Segen und himmlische Arbeit, auf die die Kirche in einem feierlichen Gegenwärt erntet, aber hoffnungs- und verheißungsvolle Antwort gibt. Immer dringender wird die Bitte; ein heiliges Ringen zwischen Mensch und Gott, und wie glauben es auf den Tönen heraus-

das Dichten der Urmälder an den zu durchquerenden Stellen große Schwierigkeiten; u. A. beschädigten die gefälligen Bäume die Linie erheblich. Ein anderes Hinderniß endlich bietet der Transport der Materialien und tausende von Meilen müssen per Achse oder Boot zurückgelegt werden. Das ganze Baumaterial ist durch deutsches Gebiet gegangen.

Der älteste Veteran ganz Europas ist ohne Zweifel der russische General Graf Loguin Loguinowitsch v. Henden, der dieser Tage den 80. Geburtstag seines Eintritts in die Armeefeiert. Geboren 1806, ist Graf v. Henden im Jahre 1830 in den Dienst der russischen Arme getreten und fand unter dem Befehle seines Vaters, der damals das russische Geschwader kommandirte. Sieben Jahre später machte er die Schlacht von Koworino mit. Der Jar Nikolau I. ernannte ihn zu seinem Generaladjutanten, in welcher Stellung er ohne Unterbrechung seit 1849, also einundfünfzig Jahre, verblieb. Graf v. Henden hat unter vier Kaisern gedient und ist trotz seiner 94 Jahre von erschütterlicher Frische. Kaiser Wilhelm I. hat allein, wie er, das seltene Glück gehabt, sein hohes Alter zu feiern; er war schon mit zehn Jahren in die Arme eingetreten.

Eine wichtige photographische Neuerung hat Professor Nisner von der Washington-Universität in Verfolg seiner bisherigen bedeutsamen Entdeckungen erzielt. Es ist ihm nämlich gelungen, eine photographische Platte bei vollem Sonnenlicht zu entwickeln, während die Entwicklung bisher bekanntlich unter sorgfältigstem Ausschluß des Tageslichts in einer Dunkelkammer ausgeführt werden mußte. Die Arbeit dauerte eine halbe Stunde, und das erhaltene Bild war von lobenswerther Klarheit, ohne eine Spur von Verschleierung. Als Entwickler wurde eine Mischung des Hydrochinon benutzt.

Caponeuigkeiten

— Die Frau des Buren Generals Dewet befand sich, wie wir einem im „Hambg. Fremdenbl.“ veröffentlichten Briefe entnehmen, zu Anfang Dezember in Johannesburg. Zwei ihrer Söhne kämpften noch mit ihrem Vater, und einer ist gefangen. Frau Dewet äußerte sich folgendermaßen: „Ich sah meinen Mann nur einmal seit Beginn des Krieges. Unser Haus und unsere Farm wurden von den Engländern zerstört, unser Vieh genommen und ich mit meinen sieben Kindern von Platz zu Platz geschleppt. Wir haben weder Zeug noch Schuhe, aber durch Freunde haben wir jetzt dieses Haus zum Bewohnen bekommen. Man sagte mir, daß man auf der Rennbahn hier Schuppen bauen würde, um alle Burenfrauen und Kinder unterzubringen und sagte hinzu, daß wir nur Maismehl und Wasser bekommen würden. So hoffen die Engländer, uns zu veranlassen, daß wir unteren Männern folgen, den Kampf aufzugeben.“ Auf die Frage, ob Frau Dewet es nicht für rathsam fände, nachzugeben, sagte sie mit Nachdruck: „Niemals, und wenn all' unsere Männer getödtet würden. Die Engländer haben uns unsere Häuser und Farmen zerstört, unser Vieh genommen, die Fruchtbäume zerstört, selbst die Hühner, die sie nicht mitnehmen konnten, haben sie getödtet und wenn sie auch nur eine Wache als waren. Wir haben keine Heimath mehr; wir sind ruiniert. Um unser Land wollen wir kämpfen, so lange wir athmen können.“

— Eine interessante Nachricht, welche eine in Europa eingebürgerte Legende gestützt, nimmt von New York aus ihren Weg in die Welt, in der man sich — für Indianer interessiert. Bekanntlich machten bisher die kleinen europäischen Bewunderer der Indianerwäpplinge in der Schule die traurige Mißthaltung vernachlässigen, daß sich der „Wolfe Mann“ auf dem Aussterbecat

„Ich lasse dich nicht da segnest mich denn!“ Aber erst die dritte Steigerung, die durch ein tief ergreifendes Thema der Demuth angeleitet und getragen wird, führt zum Ziel. Die Herrlichkeit des Himmels öffnet sich vor uns. Der vierte Satz endlich, das Finale, ist ein Singesang, ein Lobgesang. Der trügerische Charakter herrscht vor. Die Heerscharen sammeln sich, beten zum Allmächtigen, und nun wagt das Schlachtgeschrei, bald näher, bald ferner, bis das bisher auf C-moll angewiesene Hauptmotiv in jubelnder Freude und sieghafter Kraft in C-dur hervorbricht. Der Triumph des deutschen Himmels! — Mit ungeheurer kontrastpunctischer Kühnheit ist Brudner zu Werke gegangen. Doch stets ist er klar, verständlich geblieben, und wer sich in seine Musik hinein vertieft, wird die herrliche Symmetrie, die geniale Beherrschung aller Ausdrucksformen erkennen und bewundern. — Diese Ausführungen, für die wir dem Redner warmen Dank wissen, erläuterte Herr Köhler am Klavier durch den Vortrag der wichtigsten Motive und verschaffte dadurch auch dem Laien die Möglichkeit, seinen Worten zu folgen.

Universitätsnachrichten. Heidelberg. Prof. Dr. Albrecht Koffel in Marburg hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Physiologie, sowie als Direktor des physiologischen Instituts an hiesiger Universität erhalten. — Heidelberg. Dem Privatdozenten Dr. Rudolf Hübner ist der Charakter eines außerordentlichen Professors vom Großherzog verliehen worden.

Spielplan des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe. a) Im Hoftheater Karlsruhe: Sonntag, 8. Januar: „Die Hugenotten“; Mittwoch, 9.: „Der Barbier von Sevilla“; Donnerstag, 10.: „Johann-Sebastian“; Freitag, 11.: „Fra Diavolo“; Samstag, 12.: „Athena“; Sonntag, 13.: „Trojaner II. Teil“; „Die Trojaner in Karibago“.

b) Theater in Baden: Dienstag, 8. Januar: „Das Thal von Andorra“.

Senjationsdramatik. Nicht nur der Aeneid-Dias, auch Sternberg ist bereits „dichterisch“ bearbeitet worden. Glücklicherweise ist das zweite Heft noch rechtzeitig verhindert worden. Aus Hamburg wird darüber berichtet: „Das Sittengemälde Pantier Sternberg, das im Theater der Centralhalle hier zur Aufführung gelangen sollte, ist vom Repertoire zurückgezogen worden, und zwar auf Grund eines behördlichen Beschlusses. Direktor Drucker hat seinerseits diese Beschlüsse erzwungen und ist dem Rathe der Behörden gefolgt; die Aufführung des Stückes wird darnach unterbleiben.“ — So zarte Worte wie „Beschlüsse“ und „Rath“ finden den Bühnen gegenüber behördlicherseits wohl nur da Anwendung, wo es, wie in Hamburg, eine eigentliche Zensurbehörde nicht gibt.

Ein eigenhändiges Schreiben von Goethe geht den Berliner Zeitungen durch den Verein zur Förderung der Kunst als Einladung zum Goethefest in der Berliner Philharmonie zu. Wir lassen den Wortlaut des Briefes hier folgen, wiewohl wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß Schreiber und Denkweise des Olympiers sich im Olymp einigermaßen verändert zu haben scheinen. Der übrigens sehr hübsch satirisierte und geschmackvoll ausgestattete Brief lautet:

Decretiert vom hohen Olymp an den Verein zur Förderung der Kunst in Berlin. Wir, Johann Wolfgang von Goethe, thun kund und zu wissen, daß man sich hier oben, trotz aller Unsterblichkeit, ganz verteuelt langweilen kann, und daß einem auf die Dauer gerade die ausserlebensfe Gesellschaft am wenigsten poht.

Dieserhalb wollen wir uns wieder einmal auf der Erde umsehen und haben beschlossen, für den 17. Januar 1901 das Weimaraner Stadthaus in die Berliner Philharmonie zu verlegen, woselbst wir uns dem erscheinenden Volke in höchst eigener Person zeigen und sogar unsere Spiele „Künstlers Erdenspalten und Apokalypse“ sowie „Palaeopteron“ und „Reotepa“, inscenirt durch den Liebhaber der klassischen Muse Dr. der „Dresdler“ Hans Oberländer, auführen lassen wollen.

An Euch nun wird es sein, mir zu beweisen, daß noch etwas von meinem Geiste (ich bin bescheiden und verlange nicht zu viel davon) in Euch fortlebt.

Da ich nun zu meinen Lebzeiten gerade genug geschrieben habe (hier dürfte einiger Widerspruch am Platze sein! die Redaktion), so glaube ich das jetzt nicht mehr nöthig zu haben und deshalb gungerriger ich, trakt der mit innewohnenden Macht, meine Wünsche dem Komitee des Goethefestes dessen Befehlen Ihr Alle, so Ihr nicht zu den Rudern und Philistern zählet, unbedingt zu gehorchen habt.

Im ersten Jahre nach dem Tode der lex Deinge. J. W. v. Goethe. Adelina Patti verkaufte ihr prächtiges Schloss Craig-Rockcastle mit dem dazu gehörigen Gut um ungefähr drei Millionen Mark und denkt nach Schweden, der Heimath ihres Gatten, Baron Cederström, zu übersiedeln.

Geschäftliches.

Im Zeichen der Reklame. Mit unwiderstehlicher Gewalt hat die Reklame sich auch die hartnäckigsten Gegner erobert. Aber den Wenigsten ist es gegeben, eine geschickte und wirkungsvolle Reklame zu insceniren oder die Auswahl der vortheilhaftesten und zweckmäßigsten Zeitungen oder Zeitschriften selbst zu treffen. Deshalb ist es von größter Bedeutung, sich eines Institutes zu bedienen, das sich ausschließlich mit der Reklame-Bekanntmachung und dem reineren Ausgeben mit Rath und That zur Seite steht. Das älteste Institut auf diesem Gebiete, die Firma Haasen & Co., Berlin, mit Zweigniederlassungen in allen größeren Städten, hat seinen ihrem Kundenkreis auch für das Jahr 1901 eine zweckdienliche Reklame-Gebühr gebracht. Es ist dies der im 35. Jahrgang erschienene Zeitungs-Katalog der Firma, der in Folge seines außerordentlich handlichen, länglichen Formates und des darin enthaltenen täglichen Reklamendruckes sich zum täglichen Gebrauch für Contor und Bureau vorzüglich eignet. Dieser mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis hergestellte Katalog enthält Alles für den Informaten Wissenswertes.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 5. Jan. Generalmajor z. Div. von Duering, milit. Inspektor der ehemaligen 4. Infanterie-Inspektion in Mainz ist gestorben.

Berlin, 5. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Sicherem Vernehmen nach wird die neue wasserwirtschaftliche Vorlage dem Landtage bald nach Beginn der Session zugehen.

Paris, 5. Jan. Cris de Paris meldet, daß in der Partei Meline's eine Spaltung bevorstehe, da viele gemäßigtere Republikaner für den vom Ministerium eingebrachten Vereinigungsentwurf stimmen wollen. — Mehrere nationalistiche Blätter erklären, daß die Meldung von dem angeblichen Arelaub des Botschafters Fürsten Krussow auf Veranlassung des Ministeriums veröffentlicht sei. Das Verhältnis zwischen dem Ministerium und dem Fürsten sei ein sehr gespanntes, weil letzterer sich geweigert hatte, den halb-offiziösen Ursprung eines Artikels der Rowoje Wremja, der gegen den Kriegsminister Andre ge richtet war, zu dementiren.

Hoog, 5. Jan. Die Krankheit des Präzidenten Krüger nimmt einen günstigen Verlauf, obgleich Patient über die sehr natürliche Schwäche klagt.

Konstantinopel, 5. Jan. Die russische Botschaft erneuerte im Yıldizpalast und bei der Pforte ihre Schritte betreffend das Verlangen nach Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes zur Aburtheilung und Bestrafung der Kurden, welche im letzten Herbst den Geranten des russischen Konsulats in Erzerum angegriffen haben. Sollte sich die Ausführung des kaiserlichen Trades, das dem Verlangen Rußlands statigibt, verzögern, würde sich Rußland genöthigt sehen, seinerseits zu energischen Maßregeln zu schreiten.

London, 5. Jan. Reuter meldet aus Beera: Der Dampfer „Derzog“ ist mit 136 Somali und Abyssinern für die Minen von Adhobesia eingetroffen. Da den Leuten von den Heizen des Schiffes vorher gesagt worden war, sie müßten in Ketten arbeiten, weigerten sie sich, an Land zu gehen. Der Kapiteelief deshalb zwei portugiesische Polizeibeamte an Bord, um die Rädelsführer zu verhaften. Als die Polizeibeamten von den Auführern mißhandelt wurden, drang eine starke Abtheilung Polizei, unterstützt von portugiesischen Soldaten und Passagieren an Bord. Es kam zu einem heftigen Handgemenge. Die Eingeborenen verbarrlichteten sich auf dem Vorderdeck. Erst nach mehrstündigem Kampf gelang es den Portugiesen, den Auführer Herr zu werden. Ein Somali wurde getödtet, 26 verwundet, 50 befinden sich noch an Bord. Die Uebri gen sind über Bord gesprungen und verwundet. 9 Polizisten sind verwundet.

Der Burenkrieg.

London, 5. Jan. (Frkf. Ztg.) Der Kapstädter Korrespondent der Daily Mail will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Dewet beabsichtigt, in die Kapkolonie einzufallen, nachdem die vorausgeschickten Kommandos ihre Stellung gesichert hätten. Kitchener hat 5000 Mann zur Bewachung der Randminen aufgeboden. (Also doch! D. R.)

Zur Lage in China.

Berlin, 5. Jan. Graf Waldersee meldet aus Peking vom 3. Januar: Patrouillen erhielten Feuer bei Naonatschwang, die Colonne Radei marschirt von Tsungtschou auf dem linken P. dousur nach Norden; die am 31. Dezember gemelte Colonne unter Hauptmann Herwig über Pchitanschwang auf Honglotschwang, die Colonne Gräber von Neum über Sandufien auf Pingslabfen.

Paris, 5. Jan. Die „Agence Havas“ meldet aus Schanghai: Meldungen aus Singanfu bestätigen, daß Tsching am 18. Dezember auf Befehl der Kaiserin hingerichtet worden ist. Prinz Tuan befindet sich noch immer in Peking. In Singanfu sind 30000 chinesische Soldaten konzentriert. Bis jetzt trifft der Hof keine Vorbereitungen zur Rückkehr nach Peking.

London, 5. Jan. (Frants. Ztg.) Aus Washington wird dem Bureau Laffan gemeldet, daß die Unionregierung direkte Unterhandlungen mit den Regierungen der europäischen Mächte hinsichtlich der an China zu zahlenden Entschädigung angeknüpft habe, da nach den Berichten Congress die Verhandlungen der Gesandten in Peking hierüber zum Stillstand gelangt seien.

Peking, 5. Jan. Die Gesandten ersuchten Tsching und Lihungtschang die Note der Mächte zu unterzeichnen und jeder Gesandtschaft ein Exemplar zu übersenden, nebst dem mit dem kaiserlichen Siegel versehenen Dekret, worin die Annahme der Note ausgesprochen wird. Die Gesandten erklärten, Tsching und Lihungtschang würden die Aufklärungen, um welche sie bitten, erst erhalten, wenn diese Formalitäten, welche die unerlässlichen Bedingungen der Note außer Diskussion stelle, erfüllt sei. Das Ersuchen um Aufklärungen sollte schriftlich gestellt werden, die Antwort werde mündlich in einer Versammlung erfolgen, zu der Tsching und Lihungtschang eingeladen würden.

Mannheimer Handelsblatt.

Conrassetel der Mannheimer Effektenbörse vom 5. Januar.

Staatspapiere.		Vandbriefe.	
4% Reichs-Oblig.	100.00	4% Reichs-Oblig. ant. 1900	98.40
3 1/2% „ „ „ „	95.50	3 1/2% „ „ „ „	90.20
3% „ „ „ „	94.00	3% „ „ „ „	86.50
2 1/2% „ „ „ „	92.00	2 1/2% „ „ „ „	82.00
2% „ „ „ „	90.00	2% „ „ „ „	78.00
1 1/2% „ „ „ „	88.00	1 1/2% „ „ „ „	74.00
1% „ „ „ „	86.00	1% „ „ „ „	70.00
3% „ „ „ „	92.00	3% „ „ „ „	80.00
4% „ „ „ „	96.00	4% „ „ „ „	84.00
5% „ „ „ „	100.00	5% „ „ „ „	88.00
6% „ „ „ „	104.00	6% „ „ „ „	92.00
7% „ „ „ „	108.00	7% „ „ „ „	96.00
8% „ „ „ „	112.00	8% „ „ „ „	100.00
9% „ „ „ „	116.00	9% „ „ „ „	104.00
10% „ „ „ „	120.00	10% „ „ „ „	108.00
11% „ „ „ „	124.00	11% „ „ „ „	112.00
12% „ „ „ „	128.00	12% „ „ „ „	116.00
13% „ „ „ „	132.00	13% „ „ „ „	120.00
14% „ „ „ „	136.00	14% „ „ „ „	124.00
15% „ „ „ „	140.00	15% „ „ „ „	128.00
16% „ „ „ „	144.00	16% „ „ „ „	132.00
17% „ „ „ „	148.00	17% „ „ „ „	136.00
18% „ „ „ „	152.00	18% „ „ „ „	140.00
19% „ „ „ „	156.00	19% „ „ „ „	144.00
20% „ „ „ „	160.00	20% „ „ „ „	148.00
21% „ „ „ „	164.00	21% „ „ „ „	152.00
22% „ „ „ „	168.00	22% „ „ „ „	156.00
23% „ „ „ „	172.00	23% „ „ „ „	160.00
24% „ „ „ „	176.00	24% „ „ „ „	164.00
25% „ „ „ „	180.00	25% „ „ „ „	168.00
26% „ „ „ „	184.00	26% „ „ „ „	172.00
27% „ „ „ „	188.00	27% „ „ „ „	176.00
28% „ „ „ „	192.00	28% „ „ „ „	180.00
29% „ „ „ „	196.00	29% „ „ „ „	184.00
30% „ „ „ „	200.00	30% „ „ „ „	188.00
31% „ „ „ „	204.00	31% „ „ „ „	192.00
32% „ „ „ „	208.00	32% „ „ „ „	196.00
33% „ „ „ „	212.00	33% „ „ „ „	200.00
34% „ „ „ „	216.00	34% „ „ „ „	204.00
35% „ „ „ „	220.00	35% „ „ „ „	208.00
36% „ „ „ „	224.00	36% „ „ „ „	212.00
37% „ „ „ „	228.00	37% „ „ „ „	216.00
38% „ „ „ „	232.00	38% „ „ „ „	220.00
39% „ „ „ „	236.00	39% „ „ „ „	224.00
40% „ „ „ „	240.00	40% „ „ „ „	228.00
41% „ „ „ „	244.00	41% „ „ „ „	232.00
42% „ „ „ „	248.00	42% „ „ „ „	236.00
43% „ „ „ „	252.00	43% „ „ „ „	240.00
44% „ „ „ „	256.00	44% „ „ „ „	244.00
45% „ „ „ „	260.00	45% „ „ „ „	248.00
46% „ „ „ „	264.00	46% „ „ „ „	252.00
47% „ „ „ „	268.00	47% „ „ „ „	256.00
48% „ „ „ „	272.00	48% „ „ „ „	260.00
49% „ „ „ „	276.00	49% „ „ „ „	264.00
50% „ „ „ „	280.00	50% „ „ „ „	268.00
51% „ „ „ „	284.00	51% „ „ „ „	272.00
52% „ „ „ „	288.00	52% „ „ „ „	276.00
53% „ „ „ „	292.00	53% „ „ „ „	280.00
54% „ „ „ „	296.00	54% „ „ „ „	284.00
55% „ „ „ „	300.00	55% „ „ „ „	288.00
56% „ „ „ „	304.00	56% „ „ „ „	292.00
57% „ „ „ „	308.00	57% „ „ „ „	296.00
58% „ „ „ „	312.00	58% „ „ „ „	300.00
59% „ „ „ „	316.00	59% „ „ „ „	304.00
60% „ „ „ „	320.00	60% „ „ „ „	308.00
61% „ „ „ „	324.00	61% „ „ „ „	312.00
62% „ „ „ „	328.00	62% „ „ „ „	316.00
63% „ „ „ „	332.00	63% „ „ „ „	320.00
64% „ „ „ „	336.00	64% „ „ „ „	324.00
65% „ „ „ „	340.00	65% „ „ „ „	328.00
66% „ „ „ „	344.00	66% „ „ „ „	332.00
67% „ „ „ „	348.00	67% „ „ „ „	336.00
68% „ „ „ „	352.00	68% „ „ „ „	340.00
69% „ „ „ „	356.00	69% „ „ „ „	344.00
70% „ „ „ „	360.00	70% „ „ „ „	348.00
71% „ „ „ „	364.00	71% „ „ „ „	352.00
72% „ „ „ „	368.00	72% „ „ „ „	356.00
73% „ „ „ „	372.00	73% „ „ „ „	360.00
74% „ „ „ „	376.00	74% „ „ „ „	364.00
75% „ „ „ „	380.00	75% „ „ „ „	368.00
76% „ „ „ „	384.00	76% „ „ „ „	372.00
77% „ „ „ „	388.00	77% „ „ „ „	376.00
78% „ „ „ „	392.00	78% „ „ „ „	380.00
79% „ „ „ „	396.00	79% „ „ „ „	384.00
80% „ „ „ „	400.00	80% „ „ „ „	388.00
81% „ „ „ „	404.00	81% „ „ „ „	392.00
82% „ „ „ „	408.00	82% „ „ „ „	396.00
83% „ „ „ „	412.00	83% „ „ „ „	400.00
84% „ „ „ „	416.00	84% „ „ „ „	404.00
85% „ „ „ „	420.00	85% „ „ „ „	408.00
86% „ „ „ „	424.00	86% „ „ „ „	412.00
87% „ „ „ „	428.00	87% „ „ „ „	416.00
88% „ „ „ „	432.00	88% „ „ „ „	420.00
89% „ „ „ „	436.00	89% „ „ „ „	424.00
90% „ „ „ „	440.00	90% „ „ „ „	428.00
91% „ „ „ „	444.00	91% „ „ „ „	432.00
92% „ „ „ „	448.00	92% „ „ „ „	436.00
93% „ „ „ „	452.00	93% „ „ „ „	440.00
94% „ „ „ „	456.00	94% „ „ „ „	444.00
95% „ „ „ „	460.00	95% „ „ „ „	448.00
96% „ „ „ „	464.00	96% „ „ „ „	452.00
97% „ „ „ „	468.00	97% „ „ „ „	456.00
98% „ „ „ „	472.00	98% „ „ „ „	460.00
99% „ „ „ „	476.00	99% „ „ „ „	464.00
100% „ „ „ „	480.00	100% „ „ „ „	468.00

Eisenbahn-Wertpapiere.		Kursnotizen.	
10% Reichs-Oblig.	100.00	10% Reichs-Oblig.	100.00
5% „ „ „ „	50.00	5% „ „ „ „	50.00
3% „ „ „ „	30.00	3% „ „ „ „	30.00
2% „ „ „ „	20.00	2% „ „ „ „	20.00
1% „ „ „ „	10.00	1% „ „ „ „	10.00
0.5% „ „ „ „	5.00	0.5% „ „ „ „	5.00
0.25% „ „ „ „	2.50	0.25% „ „ „ „	2.50
0.125% „ „ „ „	1.25	0.125% „ „ „ „	1.25
0.0625% „ „ „ „	0.625	0.0625% „ „ „ „	0.625
0.03125% „ „ „ „	0.3125	0.03125% „ „ „ „	0.3125
0.015625% „ „ „ „	0.15625	0.015625% „ „ „ „	0.15625
0.0078125% „ „ „ „	0.078125	0.0078125% „ „ „ „	0.078125
0.00390625% „ „ „ „	0.0390625	0.00390625% „ „ „ „	0.0390625
0.001953125% „ „ „ „	0.01953125	0.001953125% „ „ „ „	0.01953125
0.0009765625% „ „ „ „	0.009765625	0.0009765625% „ „ „ „	0.009765625
0.00048828125% „ „ „ „	0.0048828125	0.00048828125% „ „ „ „	0.0048828125
0.000244140625% „ „ „ „	0.00244140625	0.000244140625% „ „ „ „	0.00244140625
0.0001220703125% „ „ „ „	0.001220703125	0.0001220703125% „ „ „ „	0.001220703125
0.00006103515625% „ „ „ „	0.0006103515625	0.00006103515625% „ „ „ „	0.0006103515625
0.000030517578125% „ „ „ „	0.00030517578125	0.000030517578125% „ „ „ „	0.00030517578125
0.0000152587890625% „ „ „ „	0.000152587890625	0.0000152587890625% „ „ „ „	0.000152587890625
0.00000762939453125% „ „ „ „	0.0000762939453125	0.00000762939453125% „ „ „ „	0.0000762939453125
0.000003814697265625% „ „ „ „	0.00003814697265625	0.000003814697265625% „ „ „ „	0.00003814697265625
0.0000019073486328125% „ „ „ „	0.000019073486328125	0.0000019073486328125% „ „ „ „	0.000019073486328125
0.00000095367431640625% „ „ „ „	0.0000095367431640625	0.00000095367431640625% „ „ „ „	0.0000095367431640625
0.000000476837158203125% „ „ „ „	0.00000476837158203125	0.000000476837158203125% „ „ „ „	0.00000476837158203125
0.0000002384185791015625% „ „ „ „	0.000002384185791015625	0.0000002384185791015625% „ „ „ „	0.000002384185791015625

Aus Carl Hauptmanns "Tagebuch".

(Verlag S. Fischer, Berlin.)

Jeder trägt seinen Norden oder Süden in sich! — Wer der Sonne nachgeht und sie liebt, der kann auch bei uns auf Wegen und Stegen ihre Wunder entdecken. Vorgestern stand ich mitten in den Waldhügeln des Hinterwinkels. Welche Pracht des Lichtes an Himmel und Höhen! Wie schimmerte die Erde in den tausend Rosenfarben des Herbstes. Welche sprühende Glanz, wie dann die Sonne sich aus Silberdämmern nieder in die schwarzstammigen Tannenkronen hing — wie ein goldglühender Schatz — und sich tiefer und tiefer senkte, mit tausend Schwertern zwischen dem Wipfel-Gebirg zündend und blitzend! Und wie sie verschwand, langsam und hehr — hinter den dunklen Kronen! Der Himmel ein Goldlicht — und nur noch die Wipfelenden wie Glühblumen silbern emporschiehend und glänzend umsäumt. — Dann lag es noch lange ruhig auf den jenseitigen Höhen, und mich umwehte der tügliche Bergschatten.

Das Schauen und Herausarbeiten der großen Linie im Erkennen ist ein eigenes Geschäft und eine eigene Verantwortung. Es ist alles viel einfacher in der Welt, als der Fachpedant meint. Viel Wissen macht noch gar nicht viel erkennen. Und die große Linie der Entdeckungen hat nichts zu thun mit ihren tausend kleinen Ornamenten. Aber zum Ergreifen der großen Linie gehört ein schlichtes sich Besinnen auf das eigene Menschliche im Erkennen und Erleben, nicht ein slavisches Fortspinnen einer erkorenen Erkenntnisstrahlens. Das sich Besinnen auf das eigene Menschliche bedarf zum Ausdruck schließlich auch der eigenen Methode, wie jeder geistige Inhalt und Gehalt den besten Geistern. Alle Traditionen führen auf solchen eigenen Erkenntnisereignissen und — Erlebnissen.

Kunst.

Ein paar Worte! ein paar Linien! — und Menschen und Römische, auslösende Lebensformen und erlösende Ideen wachsen empor wie leidhaftige Dinge.

Ich sah im grünen Wald und spannte ein Sonnenkleid; und weit und breit, um Stamm und Krone, auch nicht ein leiser Laut: Der summe See lag vor mir — spiegelnd — weit. Ein Käfer fuhr heran — und dann ganz weich, aus Lüften über mir, den Wäldern, Haren, griff eine kleine Hand und wühlte in meinen Haaren. Und dann — ein Löwen! — zauberhaft: Ein Chor schwoh an — dazu ich spannte ein Sonnenkleid voll diamantner Fäden. Dann brauste rings der alte Erdenklang. Der Sonnenfaden riß. Der Seele wurde bang. Und wie der düstere Chor im weiten Raum verweht, im schwarzen See wie Schaum, — Das goldene Kleid zerbrach. Gespinnst aus lichten Fäden, so lautlos floß es nieder;

*) Carl Hauptmann ist der ältere Bruder des allbekannteren Dramatikers Gerhart Hauptmann. Er trat zuerst als Verfasser lyrischer Skizzen und eines empfindungsreichen psychologischen Dramas "Marionette" vor die Öffentlichkeit. Aber erst durch seine Bauerntragödie "Ophrahns Weite" (an verschiedenen großen Bühnen aufgeführt) und sein an tiefstem Gedankengehalt reiches "Tagebuch" gelang es ihm, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken.

es war ein Sonnenkleid, ein schillerndes Goldgefieder, das in dem See versank. — Mir war so wundertrunken, als wär in Licht und Flut, in Sturm und Einsamkeiten ich ganz versunken.

Idee und Gedanke.

In allem Gespräch arbeitet die Idee immer auf Ergänzung hin. — Gedanken sind ihr Mittel.

Der Steuerassistent N. erzählte, er hätte kein Lieblingsbuch. Er hätte von jedem Buche einen sehr starken Eindruck. Aber der neue löschte den alten aus. — Gott! Wie ist das bezeichnend für die moderne Seele. Sie lebt nur im augenblicklichen Eindruck. Das ist ihr genug. Nichts kann sie auszeichnen im Gefühl. Nicht mit den feinsten Organen für die Besonderen arbeiten klammert sie sich fest. Es ist Unterhaltung, nicht Liebe; Sättigung, nicht Heinschmad. — Wie der Christ die Bibel, so der Muhammedaner den Koran, so muß jeder Geist sein Heiligstes haben und bezeichnen können.

Lebensräthsel.

Nur die lösen es, die es nicht stellen — und nur aus Gnade des Lebens selbst. Es sind Menschen von denen dann die Sage geht, sie seien auf hohen Bergen geboren, von Wölfen gesaugt, Dienen wären herzugeflogen, ihren Rindermund mit Honig zu füllen und schon ihre kleinen Hände hätten spielend böse Schlangen erbrüht. — Ach, wo sind die Gebirge? — und wo die Menschen?

Mir immer wieder unbegreiflich, Wenn ich in meinem Dorfe geh' Und plötzlich unter goldenem Halm Am Bach ein wildes Dornlein seh' — Dann denk ich gleich, Das muß doch rein Vom Himmel niederfallen sein.

Und wenn dazu die Amsel singt, Der schwarze Vogel im Blütenweih, Und ich der wilden Dirne breche Vom Busch ein blaues Fliederreih — Dann denk ich gleich, Ich muß doch rein Vom Himmel niederfallen sein.

Ein wunderbares Räthselreich — die Nacht! Im weiten Himmelgrunde Sind funkelnde Sterne erwacht. Und rings auf der finsternen Erde, In stummer Ruh, Schließen tausend Soldaten Müde Lider zu. Noch flackert das Feuer der Nacht. Ein Einsamer grüht Dich, Schweigende Nacht!

Wir müssen glauben und schauen für den Menschen. Wir müssen den Menschen zu höheren und höheren Fleisen fortziehen. Das Weltliche bleibt, was es ist. Den Menschen auf höhere und höhere Stufen seines Daseins heben! Höhere und höhere Ziele schaffen! Alles für den Menschen — und Alles durch den Menschen. Vom Menschen groß denken, das ist die Kraft; wenn nicht von dem, was er ist, dann doch von dem, was er will und soll. Wer Grobes will, setzt dem Menschen Grobes zu thun, das ist der Prusse. Der große Mensch ist das Recht.

zeichen der Menschheitsflut. Ich: Hoffen und Glauben. Thun quillt einzig aus dieser Quelle. Nur der Mensch ist die Menschheit.

Hinterm Kornfeld Will ich liegen, Im Fächenschatten, Wo Krähen fliegen.

Und träumen will ich Von fernem Sagen, Von Seelenglücken In goldenen Tagen.

Und niederbeugen Die goldenen Lehren, Und Wipfel rauschen Und flüster hören.

Und einsam haunen In's Verhallenden, Wenn liebejubilend Sie aufwärts bringen —

Und wolkern säumen, Und einsam laden, Und sinnen und träumen Von sieben Sachen.

Wenn der Herbst die Birke goldet, Und im Thale Nebel wehet, Glehen wundersame Träume Wie die Wanderdübel aus — Wollen über Heimathberge Hoch hinein in blaue Himmel. Alte Sehnsucht rührt die Seele, Mächte nimmermehr nach Haus. Fort in's Weite! Fern nach Wundern Regt die Seele ihre Schwingen. Ach, so fern und fern bringe Hoch im Licht mich jubelnd sein! Ueber Wälder, über Meere — Hin wo weiße Pfauen fliegen, Auf verträumter Palmeninsel Tauch ich ganz in Jugend ein.

Menschen verzehren, wenn sie Schicksale erkennen. Aber nur weil die Dinge nicht verzehren, die die Schicksale zwingen. So muß auch die Kunst die Schicksale zwingen. Aber im Erkennen den Hauch der Liebe drüber breiten.

In meiner Träume Heimath Blüht Du noch, Klingt noch Dein Lied.

In meiner Träume Heimath Kann keine Blume verwelken, Kein Lied kann verwehnen.

In meiner Träume Heimath Ist lichter Frühling Weithin in die Zeit — Du klingst und blüht darin, Und Lieb und Blüten fallen in die Ewigkeit. In unsrer Liebe Ruhme.

In meiner Träume Heimath Kann keine Blume verwelken, Kein Lied kann verwehnen.

Hurrah! Die rechte und schnelle Schlittschuhbahn mit Concert befindet sich unweit von morgen Sonntag ab auf der Rheinzeile früher Militärschwimmschule. Der Unternehmer.

Buchbinderei H. Böhm. Spezialität: 65404 Fertigung feinsten C3,3 Plüsch u. Leder C3,3 Tapisserien.

Stellen-Gesuche und Angebote, Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche, Haus-, Landgut-, Geschäfts-Käufe und Verkäufe, Einführungen von Artikeln erledigen sich rasch und sicher durch die Annonce. Die Bestimmung solcher Anzeigen unter Wahrung strengster Discretion in die für jeden speziellen Zweck bestgeeignete Zeitung übernimmt zu Original-Preisen (größere Aufträge unter den günstigsten Bedingungen) die seit Jahren bekannte Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. Bureau in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München etc. Vertretung in allen größeren Städten.

Engelhorn & Sturm. Herren- und Knaben-Kleider fertig und nach Maass. Münchener Loden-Specialitäten für Reise, Sport. Sammi-Mäntel, Liorven.

Neue Frachtbriefe mit Firmadruck. Gewöhnlich Gut: 1000 Stück Mk. 8.50, 5000 7.50, 10000 7.— pro Tausend. Eilgut: 1000 Stück Mk. 9.50, 5000 8.50 pro Tausend. Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

An die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit. Thüringer Weber-Verein zu Gotha. Geben Sie den in ihrem Hause um's Dasein schwer einkommenden armen Webern wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Zahnarzt Rudolph zuletzt mehrjähriger Assistent und Vertreter von Herrn Zahnarzt Dr. Scholtz in Karlsruhe, P. 6. 23.

FLAGGEN ALLES LÄNDER liefert complet in tadelloser solider Ausführung billiger. J. GROSS NACHF. (JUNGE & SÖTTER) MANNHEIM F. 26

MENZER'S
Griechische Weine
J.F. MENZER
 Neckargemünd oder Berlin W. 68
 Zu haben in den bekannten Niederlagen.
 Illustrierte Preisliste zu Diensten.

Heinrich Lanz, Mannheim.
 Weltausstellung Paris 1900
 Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
 (Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
 daher ausser Wettbewerb.

Lokomobilen
 von 4—300
 Pferdekraften.

Über 10000 Stück verkauft.
 Gleiches Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht

Bei Drüsen, Nerven, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, für schwächliche, blausaussehende Kinder empfehle ich jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlich geprüftem viel verwendeten

Lahusen's
 Jod-Eisen-Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Verbirgt an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und mild, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverkauf 50,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste, Dankungen darüber. Preis 3 u. 4 Mark. Letztere Größe für längeren Gebrauch prägnanter. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. stets frische Füllung, erhältlich in allen Apotheken Mannheims und Ludwigshafens.

FEUERIO
 Zuverlässig, saubersparsam im Gebrauch, Bequemstes u. praktischstes Anzündungsmittel. Ein Versuch überzeugt.

KOHLEN-ANZÜNDER
 Ein Stück jede Kohle entzündet direkt, ohne jede Zugabe anderer Brennmaterialien.

Josef Huesker & Co. MANNHEIM.

Roman-Bibliothek
 des
General-Anzeigers.
 Für die zuletzt erschienenen Romane

Frau Adas Geheimnis
 Roman von W. Wildberg

Schwarze Hujaren
 Erzählung aus einer ungedruckten Chronik von D. Ullrich

Schloß und Forst
 Roman von H. v. Troldt

Die neue Frau Verhaagha
 von Melati von Jaou

lassen wir eine überaus geschmackvolle Einbanddecke in gepresster Leinwand mit eingepreßtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Diesem Abonnement, welche obige Romane bei uns einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden nebst Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. — Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Lieferungen complet nach der Seitenzahl geordnet, im Verlag kann abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Wünschtige Abonnenten wollen uns den Betrag von 40 Pfennig, nebst 30 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen.

Der blühe Preis von 40 Pfennig kann nur dann beantragt werden, wenn die zu bindenden Exemplare vor dem

15. Januar

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir erziehen daher unsere verehrlichen Abonnenten dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, vor dem 15. Januar in unserer Expedition angeben zu wollen und bitten wir, bei Einlieferung das Geld sofort zu entrichten.

Kaiser-Panorama,
 C 2, 10 gegenüber dem Café Imperial. 75194

Auf allgemeinen Wunsch die auf Weiteres eine hochinteressante Reise
Im malerischen Schwarzwald.
Colosseumstheater in Mannheim.

Reckartverhadt, Direction: Reich Kersbaum.
 Sonntag, den 6. Januar 1901: Zwei Vorstellungen.
 Nachm. 12 1/2 Uhr und Abends 8 1/2 Uhr:
 Hochinteressantes Volksstück. Großartig ger. Aufst. 75473

Mein Leopold.
 Volksstück mit Gesang in 6 Akten von Abbt & Krenn.

Geschäftsverlegung.
 Meiner weichen Kundenschaft und einem besten vertrieht Publikum mach ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft von C 4, 16 nach meinem Hause

M 5, 11

Gleichzeitig erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in **Beleuchtungskörpern für Gas- u. elec. Licht, Koch- und Heizgasapparaten, Badeeinrichtungen, Toiletten, Closets etc.** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

G. Roos,
 Bad- und Wasserleitungs-Geschäft
 Telephon 410. M 5, 11.

BERLINER PFERDE-LOTTERIE
 Ziehung am 11. Januar 1901.
 2333 Gewinne, zusammen M. 100000.
 Lose à M. 10 Stück 10 M.
 Paris 1879 20 Pfg.
Carl Heintze
 BERLIN W.
 Unter den Linden 3.

Institut Gabriel
 M 7, 23,
 Medico-mech. Zander-Institut.
 Anstalt für mech. Heilgymnastik, Orthopädie, Massage und Turnen.
 Von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.
 Am 15. October beginnen die Kurs-Kurse für Kinder und Erwachsene.
 Anmeldungen jetzt schon erbeten.

Sind Sie heiser?

Tietze's echte Salbel
 Husten-Bonbons (Salvia officinalis.)

Das angenehmste Genussmittel, 100% vortreffl. E. Studien u. allein echt zubereit. v. Oscar Tietze, Namslau, Heutel & 25 u. 50 Pfg. Zu haben D 3, 1. E. Gumlich, Drogerie zum Waldhorn. 68129

in Buchdruck und Lithographie liefert prompt u. billigst
Dr. Haas'sche Druckerei
 E 6, 2.

Wunderbar
 und härter als Perlstein, ohne von dem natürlichen Duri abzuweichen, ist das

Riviera-Weilchen.
 Parfüm aus der Fabrik von **Ad. Arras, Q 2, 22.**
 Fernsprecher 1914. 68154

Otto Ehmüller MANNHEIM
 Marmorplatten für Möbel- & Bauzwecke sowie sonstigen Bedarf.

Marmor-Waarenfabrik.

07, 25

Geschäftshaus
 mit vorhandenem, sehr rentablen, renommierten, eingeführt u. Weidlich in sehr guter Lage Mannheims, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten unter Nr. 71011.

Rheinische Creditbank
 in Mannheim.
 Volleingezahltes Actienkapital 40 Millionen Mark.
 Reserven: 10 000 000 Mark.

Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. R., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen Effecten aller Art und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die größtmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen mit sicheren Aufbewahrung, (auch in Kassenschränkanlage, Safe) und Verwahrung und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verlosener Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Dergleichen nehmen wir verschlossene Werthsachen in Verwahrung.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist nach Vereinbarung vorbehalten.

48810

Süddeutsche Bank
 D 6 Nr. 4 MANNHEIM. D 6 Nr. 4

Telephon Nr. 250 und Nr. 341.
 Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme vorläufiger Baar-Depositen.

Wir verzichten zur Zeit:
 3% ohne vorherige Kündigung,
 3% bei vierteljährlicher Kündigung,
 4% halbjährlicher

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwahrung in offiziem Zustande.

Vermiethung von Tresorschränken unter Selbstverwahrung der Miether in feuerfestem Gewölbe.

An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Discountirung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Ausstellung von Checks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosenen Effecten.

Versicherung verlosener Werthpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen. 58035

Allgemeine Radfahrer-Union, D. T. C.
 Hauptconfulat Mannheim.

Wir geben hierdurch bekannt, daß unter Leitung unseres Bezirksvereins, des Mannheimer Radfahrer-Clubs, am Sonntag, den 12. Januar 1901, Abends 8 Uhr in den Sälen des Apollotheaters stattfindet. Zu demselben erhalten unsere Mitglieder 2 Eintrittskarten. Näh. im „Radfahrer“ Nr. 59. Der Erlös der Eintrittskartenausgabe ist zur Unterstützung der Radfahrer-Union bestimmt und dürfen später Eintrittskarten nicht mehr abgegeben werden.

Wer sich die Mitgliedschaft bis dahin zur Unionmitgliedschaft anmelden, kann — vorausgesetzt, daß gegen die Aufnahme Einwendungen nicht zu machen sind — am Winterfest teilnehmen.

72481

Unterricht.
 Dr. Weber-Diserens.
 Sprachinstitut für Erwachsene.
 Französisch, Englisch, Englisch.

Nach Dr. Weber's Methode wird jeder Schüler, auch der Anfänger, verständig, in mögl. kurzer Zeit eine Fremdsprache so gut zu sprechen angefangen, daß er sie in Wort und Schrift überall im praktischen Leben verwenden kann. Nur praktisch gelernt und nicht abgedrillt. Jeder, der nicht nur die Fremdsprache richtig beherrschen, sondern auch die deutsche Sprache verstehen und sprechen

über 90 Schüler.

Unter Anleitung des Lehrers wird jeder Schüler in 12 Stunden deutsch lesen und schreiben können.

Abendkurs für Fortgeschrittene und Anfänger. Klassen- und Privatunterricht für Herren und Damen des Tages und Abends. Vorbereitung für versch. Examen. Prospekt franco.

Im Lokal der Volksküche, K 5, 6
 erhalten jeden Montag und Freitag von 1/6 bis 1/8 Uhr

Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft
 in Rechts- und andern Angelegenheiten von den **Frauen** der Rechtsanwaltschaft.

61713

Höhere Privat-Hochschule
 Mannheim. Q 7, 24.

Die neuen Hochkurse in guter bürgerlicher u. feiner Nähe beginnen am 3. und 7. Januar.

Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten. Für Auswärtige Pension im Hause. Prospect und Karteien durch die Vorsteherin: Frau Marie Silbermann.

Prof. Dr. Bahhaus Kindermilch D. N. P. 92246
 Zu erhalten in 3 Sorten (frei u. n. d. Haus). 75040
 Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
 Apotheker Conrad Bredenkamp, H 10, 16.

The English Club.
 For conversational.
 Holds meetings every day evening at 8 o'clock in the Wilden Mann. Those gentlemen wishing to join are heartily invited. 5499

Arbeiter-Vorbereitung
 O 5, 1

Montag, den 7. Jan. 1901, Abends 8 1/2 Uhr im Lokal

Vortrag
 des Herrn Hauptlehrer 2113. Ihr g. hier, über:
 „Land und Leute vor 100 Jahren (historische Skizzen)“
 und laden wir hierzu unsere verehrlichen Mitglieder, sowie Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuch ein.
 75118 Der Vorstand.

Ordnungslehre
 der Diensthofen Mannheim.
 Stellvermittlung für häusliche Diensthofen, häusliche Diensthofen, als Köchinnen, Zimmermädchen, Kinderfrauen etc. erhalten jeden Tag unentgeltlich von der Ordnungslehre der Diensthofen, O 3, 11/12, Stellen vermittelt. Von den Diensthofen werden als Gehalt für ihre Arbeit 1 Mk. pränumerando erbeten. 68108

Die Verwaltung:
 Kempf.

Volksbibliothek.
 In Folge der täglich steigenden Preissteigerung der Volksbibliothek kann der Nachtrag in Zeitungen nicht mehr genügend entworfen werden. Wir bitten daher wohlwollende Freunde um Anwendung erheblicher gütiger Beiträge. 58725

Der Vorstand

Reflectiren Sie
 auf gute Betten und Möbel, so kann Ihnen die Firma Max Keller, Q 3, 10 und 11, nur empfohlen werden. 68028

Schiffsjungen
 funkt und vielst. sofort auf erfl. fliegenden Schiffen mit großen Gehalt anstellen. Näh. im „Radfahrer“ Nr. 59. 72525

Fa. I. Morke, Gerberhof, Hamburg, Steinbüchel 24.

Trinkt Leberthran.
 In vorzüglicher, wohl-schmeckender Qualität. Zu haben bei **M. Kopp Nachf.** Central-Expedition Kunststraße, N 2, 7

GUMMI-STEMPEL-FABRIK
 TELEPHON 1892

GRAVIR-ANSTALT A. Jander
 Mannheim P 23a

Bier- u. Control-Marken. Prägen von Siegelmarken. 26. 16.

Patent-H-Stollen
 Stets scharf! Kronenstift unentgeltlich! Schonung der Pferde durch stete sicheren Gang.
 Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.
 Man achte darauf, dass jeder H-Stollen neblige Fabrikmarke trägt.
 Musterkatalog kostenfrei! **Leonhardt & Co.** Berlin-Schöneberg.

Kinderlager bei A. Nansen 68197

Saison-Räumungs-Verkauf

Montag, den 7. Januar beginnend

zu außergewöhnlich billigen Preisen

offerire:

- | | |
|--|----------------------|
| 1 Posten 130 cm breite Bettdamaste , schwere Qualität | Meter 70 Pfg. |
| 1 Posten 82 cm prima Halbleinen | Meter 45 Pfg. |
| 1 Posten 82 cm prima Elsässer Haustuch | Meter 30 Pfg. |
| 1 Posten Damenhemden aus gutem Elsässer Cretonne mit Festonbesatz | Stück 1 Mark |
| 1 Posten farbige Frauenhemden aus la. Halbflanell | Stück 1 Mark |
| 1 Posten farbige Frauenhosen aus la. Halbflanell | Stück 1 Mark |
| 1 Posten 150 cm lange schwere Drelltischtücher | Stück 1 Mark |
| 1 Posten dazu passende Servietten | Stück 20 Pfg. |
| 1 Posten Herren-Tricothemden , la. Qualität | Stück 1 Mark |

Außerdem größere Posten Küchen- und Zimmerhandtücher, Tischzeuge in Damast-, Jacquard- und Drell-Qualitäten, Betterettones, Satin Augusta, Bettuchleinen u. Halbleinen, Gendensflanelle u. Schürzenzeuge.

ganz enorm billig.

kleiderstoffe, fertige Wäsche und Confection bedeutend zurückgesetzt.

Betten, Bettwaaren und Federn in soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

LOUIS LANDAUER Breitestrasse Q 1, 1.

Telephon 1838.

Um zu räumen

verkaufe ich während des Monats Januar die vorräthigen Lagerbestände in

Damen- und Herren-Wäsche Tisch-, Küchen- und Bettwäsche

zu sehr billigen Preisen mit einem

Extra-Rabatt von **10%** gegen Kasse.

L. Steinthal

D 3, 7. Wäsche-, Betten-Ausfustenergeschäft. D 3, 7.

Schlittschuhe

in grosser Auswahl

empfiehlt

Bernh. Lorch, Q 1, 7 Breitestrasse Q 1, 7.

Färberei Kramer

Färberei-
Kunst-Wascherei. Chemische
Reinigung.

Mechanisches Teppich Klopferk.
C 1, 7. O 4, 5. S 1, 7.
Bismarckplatz Jungbuschstr. 2
Telephon 210



Aufthau-Lampen

Jeder Art, Größe und Preislage.
H. Hommel
Werkzeuge
M 5, 3.

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
MANNHEIM, E 2, 18, 1. St.
ANNONCEN-EXPEDITION
für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Kosten-Angebote und Entwürfe gratis. Höchste Rabatte!



Liebig's

Schafft sofort kräftige Bouillien. Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

Fleisch-Extract.

H. Lill, Hofphotograph, B 5 17/18. Tel. 835.



Specialhaus für Photographia-Bedarf M. Kropp Nachf.

N 2, 7, Kunststrasse.

Photographische Lehranstalt.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Specialmarken:
Concurrenz-Platten
Concurrenz-Entwickler, Concurrenz-Pap'ere.

Niederlage der Delta Cameras von Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.
Kodak, Gen. u. b. H.
Trockenplattenfabrik von Otto Perutz, München.
Generaldepot von Brunn & Hühngof, Brillant-Entwickler.
Grosses Lager von über 100 Apparaten.

Der billigste Apparat & 3 H. liefert vorzügliche Bilder in Visit-Grösse; man kauft deshalb kein minderwerthiges Spielzeug aus Pappe oder Blech!

Frau v. Kraft ist daran schuld.

Von Hans Fries.
(Nachdruck verboten.)

„Na, aber so was!“
Diese höchst profanen Worte entflohen dem ruhenden Munde eines vor Lebenslust frohlockenden jungen Mädchens, das eben in ein Koupé zweiter Klasse stiegen war und mit ziemlichem Gewiss auf eine Jalousie ausprollte, in die in demselben Augenblick das Aufhängen eines Wagens einen heftigen Aufstoß gab.
„Du Lina!“ Lang es erschrocken und erschauert aus den Rippen zurück.
„Man muß im wörtlichsten Sinne auf Dich hören, wenn man Dich treffen will, Elisabeth.“ antwortete die Eingetretene, und beide junge Mädchen lachten und plauderten und fragten in Sicherheit, als ob sie allein auf der Welt wären, und als ob sich nicht noch Jemand bei ihnen befände. Dieser Jemand war eine ältere Dame von wohlwollendem Gesichtsausdruck, die mit freundschaftlichem Lächeln dem harmlosen Gespräch der jungen Koisles zuhörte. Sie mochte wohl auch in ihrer Jugend so ausgefallen gewesen sein, das verrät die schalkhafte Zug um ihren Mund und ihre lebhaftesten Augen. Sie gehörte jedenfalls zu denen, die sich die wahre Jugend in ihre Älter hindergewöhnt.

Elisabeth und Lina Prochnow, die beiden Cousinen, hatten einander lange nicht gesehen. Ihre Bekanntschaft beschränkte sich überhaupt auf einen gemeinschaftlichen Pensionsaufenthalt; ihre Eltern wohnen weit von einander, wie auch ihre Lebenslage recht verschieden war. Elisabeth war die Tochter eines vermögenden hochgeborenen Rittergutsbesizers, Lina's Vater war ein mittlerer Beamter und mehr mit Kindern als mit Willkürlichen beehrt. Als die Cousinen vor drei Jahren die Pension verließen, sahen sie einander ewige Jahre und wochenlangen Briefwechseln Seidenauslauf, aber mit der Zeit ward aus dem wüstenlichen Bericht ein menschlicher, und der monatliche wuchs sich zu einem halbjährlichen aus. Und so nunmehr gerade fünf Monate seit ihrem letzten Ergüsse verfloßen waren, so gab es natürlich unendlich viel zu fragen und zu antworten. Besonders mußte erhandelt werden, mochte denn die Reife ging.

„Ich will zu Solchens auf Kurhagen,“ sagte Elisabeth, „und mich da etwa drei Wochen aufhalten. Ich freue mich gar nicht einmal so sehr darauf, obwohl es noch hergeht und man mich vermehrt als ein Kind genollt feiern wird. Ich kenne die Herrschaften gar nicht, aber Frau Solchow ist eine Jagdfreundin v. n. Mama, und Mama spricht von Erich, der ist der älteste Sohn vom Courte, hats in den entzückendsten Lagen — hier dämpfte Elisabeth ihre Stimme zu einem leisen Flücheln, aber wenn die unfruchtliche Jalousie in der Ecke auch nichts davon verstand, so konnte sie sich doch Mitleid zusammenstimmen, zumal Elisabeth ihre kühnen Ausdrucksbelegungen mit den lauter gesprochenen Worten schloß: „Also geht mich Herr Erich gar nichts an.“
„Und ich, kann es etwas jögend und bedürftig aus Lina's Mund, merkte sich zum ersten Male meine pädagogischen Reminiszenzen an drei süßen Wangen von acht, neun und zehn Jahren praktisch behaltigen. Ich will ja meinen fernwändig gewordenen Beruf lieben und ehren, zumal ich meinen guten Eltern kaum nicht mehr zur Last fälle, und ich habe dann auch meine Freude an der Unkonnung und Unwissenheit der künftigen Kinderwelt, aber ich sah doch etwas vor der Verantwortung zurück. Und, noch mit, die ewige Schwere kommt und hört immer auf. Aber laßer will ich sein und mit, was auch kommen möge, meine sonstige Lebensaufsichtung nicht rühren lassen! Wir leben trotz allem in der besten aller möglichen Welten.“
„Bravo!“ rief die alte Dame, die beide Mädchen aufmerksam angeschaut. Die Cousinen erschrocken und verneigten sich verbunden. Nach einer kurzen Vertilgungspause legten sie ihre Gesprächsrichtig.

„Ich weiß nicht,“ sagte Elisabeth, „ob mir nicht gerade das Bemerklichste, immerhin eines fest bestimmten Pflichterfüllens mit den zu müssen, halt und innere Befriedigung gesehen müßte. Und auf dem Danke Lehren von drei Wangen zu sein, heißt, die Idee sein. Die letzten bei mit lernen. Ich würde freilich kein solches menschlich erprobtes Geschäft schreiben — das trägt Du übrigens auch nicht fertig, Lina — aber ich würde ihre Freundin sein, auch nicht fertig, Lina.“
„Man muß im wörtlichsten Sinne auf Dich hören, wenn man Dich treffen will, Elisabeth,“ antwortete die Eingetretene, und beide junge Mädchen lachten und plauderten und fragten in Sicherheit, als ob sie allein auf der Welt wären, und als ob sich nicht noch Jemand bei ihnen befände. Dieser Jemand war eine ältere Dame von wohlwollendem Gesichtsausdruck, die mit freundschaftlichem Lächeln dem harmlosen Gespräch der jungen Koisles zuhörte. Sie mochte wohl auch in ihrer Jugend so ausgefallen gewesen sein, das verrät die schalkhafte Zug um ihren Mund und ihre lebhaftesten Augen. Sie gehörte jedenfalls zu denen, die sich die wahre Jugend in ihre Älter hindergewöhnt.

Elisabeth und Lina Prochnow, die beiden Cousinen, hatten einander lange nicht gesehen. Ihre Bekanntschaft beschränkte sich überhaupt auf einen gemeinschaftlichen Pensionsaufenthalt; ihre Eltern wohnen weit von einander, wie auch ihre Lebenslage recht verschieden war. Elisabeth war die Tochter eines vermögenden hochgeborenen Rittergutsbesizers, Lina's Vater war ein mittlerer Beamter und mehr mit Kindern als mit Willkürlichen beehrt. Als die Cousinen vor drei Jahren die Pension verließen, sahen sie einander ewige Jahre und wochenlangen Briefwechseln Seidenauslauf, aber mit der Zeit ward aus dem wüstenlichen Bericht ein menschlicher, und der monatliche wuchs sich zu einem halbjährlichen aus. Und so nunmehr gerade fünf Monate seit ihrem letzten Ergüsse verfloßen waren, so gab es natürlich unendlich viel zu fragen und zu antworten. Besonders mußte erhandelt werden, mochte denn die Reife ging.

„Ich will zu Solchens auf Kurhagen,“ sagte Elisabeth, „und mich da etwa drei Wochen aufhalten. Ich freue mich gar nicht einmal so sehr darauf, obwohl es noch hergeht und man mich vermehrt als ein Kind genollt feiern wird. Ich kenne die Herrschaften gar nicht, aber Frau Solchow ist eine Jagdfreundin v. n. Mama, und Mama spricht von Erich, der ist der älteste Sohn vom Courte, hats in den entzückendsten Lagen — hier dämpfte Elisabeth ihre Stimme zu einem leisen Flücheln, aber wenn die unfruchtliche Jalousie in der Ecke auch nichts davon verstand, so konnte sie sich doch Mitleid zusammenstimmen, zumal Elisabeth ihre kühnen Ausdrucksbelegungen mit den lauter gesprochenen Worten schloß: „Also geht mich Herr Erich gar nichts an.“
„Und ich, kann es etwas jögend und bedürftig aus Lina's Mund, merkte sich zum ersten Male meine pädagogischen Reminiszenzen an drei süßen Wangen von acht, neun und zehn Jahren praktisch behaltigen. Ich will ja meinen fernwändig gewordenen Beruf lieben und ehren, zumal ich meinen guten Eltern kaum nicht mehr zur Last fälle, und ich habe dann auch meine Freude an der Unkonnung und Unwissenheit der künftigen Kinderwelt, aber ich sah doch etwas vor der Verantwortung zurück. Und, noch mit, die ewige Schwere kommt und hört immer auf. Aber laßer will ich sein und mit, was auch kommen möge, meine sonstige Lebensaufsichtung nicht rühren lassen! Wir leben trotz allem in der besten aller möglichen Welten.“
„Bravo!“ rief die alte Dame, die beide Mädchen aufmerksam angeschaut. Die Cousinen erschrocken und verneigten sich verbunden. Nach einer kurzen Vertilgungspause legten sie ihre Gesprächsrichtig.

troten kleine Pausen ein, es wurde leiser, schwächer, und die Eltern ängstigten sich nun, daß es nicht mehr so laut vernehmbar, daß der Laut, der ihnen das Herz zerrissen, in seiner Kraft nachliebe. Wenn es das Ende wäre?

„Wahrscheinlich erschöpfst war Magda einen Augenblick in leichten Schlämmer versunken.“
„Als sie die Augen aufschlug, hörte sie. Nicht! Nicht das kleinste Geräusch unter den Vorhängen des Himmelbettes!“
„Süßes Entsetzen packte sie, sie rückte mehr als sie sprach: „Wahrscheinlich“ und mit der ausgestreckten Hand wies sie auf das Bett.“
Der Gatte hatte auch für Sekunden die Augen geschlossen gehabt.

Er verstand und stellte Magdas Entsetzen.
„Was er sich aber über das Kind gereizt, rückte er sich gleich darauf mit einem jögsthaften Lächeln auf:
„Stille! ... still! ... sie schlief!“
„Wirklich?“
„Sieh selbst!“

„Nun neigte sich auch Magda über das Kind. Leicht und gleichmäßig kam und ging der Atem zwischen den bleichen Rimbettlappen. Aber die Mutter hatte noch Furcht. Der Atemhauch war so warm!“
„Mein Gott!“ sagte sie leise, „wenn sie nur wieder aufwacht!“
Es wurde Abend, die Nacht kam, und Alice schlief noch immer.

Nicht neben einander saßen die Eltern und bewachten ihr Kind. Sie wollten es nicht einen Augenblick allein lassen und doch war ihre Kraft zu Ende. Und so, wie sie da saßen, stand in Hand in Sorge und Leid vereint, schliefen sie ein. Stunden waren vergangen, in dem dämmernden Tagesgrauen wurde das Kämmerchen der Nachtlampe immer schwächer, da fuhren Magda und Wilhelm in die Höhe; ihr erster Gedanke, der sie nicht einen Augenblick verlassen, während der Mutter sein Recht beanspruchte, war die quälende Sorge um ihr Kind.

Und sorgungslos fanden sie da.
„Schlafen den Hals der Gardine sah Alice sie an!
Dann wich die Befürzung der Freunde.
„Alice, sie ist gerettet! ...“

Das süße, kleine Mädchen lachte und sagte mit ihrem klaren Stimmchen — dem liebsten Stimmchen, das die Eltern nie mehr zu hören verstanden hatten —: „Sag doch Papa, Mama, bin ich denn krank gewesen?“
Magda brach in Tränen aus, Wilhelm nahm das Kind auf den Arm, hätte es noch nicht in sein Bettchen, und während er das blonde Köpfchen liebkoste, sagte er ärtlich:
„So, Gertrud, Du bist krank gewesen... aber nun bist Du wieder gesund... nicht wahr?“
Die Kleine nickte als Antwort.

„Und Alice sprach auch dafür, denn die Augen hatten den klaren Glanz wiedergewonnen und die Wangen waren so frisch gerötet, wie es bei gelunden Kindern nach dem Schlaf der Nacht ist.“
Magda küßte das Kind süßlich, während Wilhelm es immer noch ärtlich in den Armen hielt und leise sagte:
„Du, mein Herzblatt, mein Liebling, Du bist wieder gesund! ... und Du weißt nie, nie wieder krank werden, sag mein goldenes Kindchen!“

„Ach,“ versprochen Alice ernsthaft, „seht mir ich nie mehr krank werden, seht mir Du und Mama gut mit einander sein, auch nicht mehr schlief! ... wenn Ihr beide miteinander seid, ist es mit so weh ...“
Magda küßte das Kind süßlich, während Wilhelm es immer noch ärtlich in den Armen hielt und leise sagte:
„Du, mein Herzblatt, mein Liebling, Du bist wieder gesund! ... und Du weißt nie, nie wieder krank werden, sag mein goldenes Kindchen!“

Abgerechnet.

Von Helene Lang-Manton.
(Nachdruck verboten.)

Sie war, dem Tante erfüllt in den hochbunten Erter aus rüchgetreten und hatte sich hinter die großen Blattsprangen, die ihn auszumühen, verhehlt. Sie war müde und wollte ausruhen. Zwei Herren, die eben vorüber kamen, blieben, ohne sie zu entdecken.

aussehen Weiden das Leben wieder aufgenommen als wenn nichts geschehen wäre.
„Wahrhaftig!“ fragte Wilhelm: „Was fehlt ihr?“
Magda lachte verzweifelt die Achseln.
„Mein Gott! Ich weiß es nicht! ... bald nachdem Du fort warst hat sie angefangen zu weinen! ... was muß das süße Geschöpfchen leiden! ... vielleicht ist sie rettungslos verloren.“
Die Finger der Mutter klopften sich um die Wippen, in ihren Wangen war ein trüb Leuchten... die Verzweiflung der Mütter, die an dem Bett eines herannahenden Kindes wachsen, stand in Magdas Augen.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertretender an diesen Gedanken.
„Ich habe nach ihm gefragt. Er hat etwas herordnet... da auf dem Tisch steht die Arznei...“
„Was ist es denn, was sagt er?“
„Er weiß es auch nicht! ... morgen wird er wiederkommen... morgen... wenn unser süßes Kind dann noch lebt...“
Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Stimmer nichts weiter als das verzweifelte Zammern des Kindes. Die Morgenämmerung besah dieses Kind tröstlicher Verzweiflung.

